№ 48. Sonnabend, 25. Februar 1893. 6. Jahrgang.

General Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

(Größte und verbreitetste Zeitung Westfalens.)
Unparteiisches Organ für Jedermann. — Erscheint wöchentlich 6 Mal.

Abonnementspreis: durch die Boten bezogen monatlich 50 ₰ inkl. des „Westfälischen Hausfreund", mit der Wochenbeilage: „Dortmunder Lustige Blätter" nur 10 ₰ mehr. Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährlich 2 ℳ

Insertionspreis: die sechsgespaltene Petitzeile, 15 ₰ für lokale Geschäftsinserate, 20 ₰ für übrige Inserate, 40 ₰ für Reklamen. Redaktion und Expedition: Friedhof 2. Fernsprech-Anschluß Dortmund Nr. 404 Haupt-Agentur Unna Nr. 285.

Der heutigen Nr. liegen die „Dortmunder Lustigen Blätter" bei.

Eine Bierdebatte im Reichstage.

(Ausführl. Bericht aus der Mittwochssitzung.)

Rosicke (wildliberal) bezeichnet als Aufgabe der Gesetzgebung, dafür zu sorgen, daß das Bier, das in der stattlichen Menge von 50 Milltonen Hektoliter jährlich in Deutschland verbraucht werde, keine gesundheitsschädlichen Bestandteile enthalte. In dem Vaterlande der Bier-Erzeugung, in Baiern, sei vorgeschrieben, daß das Bier nur aus Malz, Hopfen, Hefe und Wasser bestehen dürfe. Für ganz Deutschland bestehe keine gesetzliche Bestimmung. Im Jahre 1887 hätten Verhandlungen über ein Verbot der Surrogate geschwebt, über deren Ergebnis sei aber nichts weiter bekannt geworden. Die Thatsache, daß in das Brausteuergesetz von 1873 auch Steuersätze für die Surrogate aufgenommen worden, habe vielfach den Glauben hervorgerufen, als wenn die norddeutschen Brauer nun auch wirklich solche Surrogate verwendeten. Von vielen Surrogaten, deren Verwendung man früher im Reichstage behauptete, hätten die meisten Brauer wohl überhaupt keine Ahnung. Der Abg. Auer habe beispielsweise früher einmal von Aloe, Brechnuß, Belladonna, Pikrinsäure usw. als Surrogat beim Biergebrauch gesprochen. Eine Entscheidung in der Surrogatfrage sei deshalb wichtig, weil das Reichsgericht wiederholt erklärt habe, daß, obwohl auf die Verwendung der Surrogate Steuern gelegt wären, dennoch ihr Gebrauch nicht gestattet sei. Die Brauer legten schon im Interesse des Wettbewerbs mit Baiern Wert auf ein Verbot der Surrogate.

Staatssekretär Freiherr von Maltzahn: Die Verwendung der Surrogate, von denen der Vorredner gesprochen hat, wird wohl nicht durch unser Brausteuergesetz erleichtert. Pikrinsäure usw. sind nicht Malz-, sondern Hopfensurrogate und davon steht im Brausteuergesetz nichts. Nach meinen Aufzeichnungen sind im Jahre 1891/92 in der Norddeutschen Brauereigemeinschaft nur 6¼ Millionen Doppelzentner Surrogate, Reis und Zucker eingeschlossen, verbraucht worden. Wir haben in unserer neuen Vorlage das Verbot der Surrogate nicht aufgenommen, weil wir in bestehende Verhältnisse bei diesem aus rein finanziellen Erwägungen entstandenen Gesetz nicht allzutief eingreifen wollten. Sollte der Reichstag selbst eine solche Bestimmung dem Gesetze einfügen, so werden die verbündeten Regierungen dazu Stellung nehmen. Wie diese Stellung sein wird, kann ich natürlich nicht im Voraus sagen; aber ich weise darauf hin, daß die Regierungen selbst in drei aufeinanderfolgenden Vorlagen diese Bestimmung gebracht haben.

Dr. Meyer (bf.): Es giebt Leute, die da glauben, was ihnen nicht schmeckt, dürften auch andere nicht essen oder trinken. Ich halte diese Auffassung für falsch. Weshalb soll man die Leute, die nicht reinen Weinen oder sogar reines Bier bezahlen können, die also nicht das Beste haben können, nun gleich zum Schlechtesten zwingen, also zum Branntweingenuß? Ein Verbot der Surrogate würde manche Brauereien, die bisher in der ehrlichsten Weise mit Malzsurrogate gearbeitet haben, aufs Schwerste schädigen. Ich spreche hier natürlich nicht von gesundheitsschädlichen Surrogaten, aber Zucker wird man doch wohl nicht als solches bezeichnen können. In den Nordseehäfen giebt es eine Anzahl von Brauereien, die sogenannte obergährige Biere für die Ausfuhr bereiten, bei denen ihrer Behauptung nach ohne Zuckerzusatz nicht die nötige Haltbarkeit zu erreichen ist. Es ist ein Bier, bei dem man nicht eigentlich singen und in dem man nicht kneipen kann, das aber unter Umständen doch recht zuträgliche Folgen hat, namentlich für Kranke. Es ist ein Bier, das bei nasser, kalter Seeluft den Körper wärmt. Ich ziehe ja auch Bier aus Malz und Hopfen vor. Meine Anhänglichkeit an dieses Bier übersteigt sogar vielleicht einigermaßen den zulässigen Grad. (Heiterkeit.) Ich will ihm also auch keine feindselige Konkurrenz bereiten. Aber man darf die Bereitung aus Malz und Hopfen nicht als einen Glaubenssatz bezeichnen. Das Bier ist kein logischer Begriff, es ist ein historischer Begriff. (Heiterkeit.) Nicht von Anfang an hat der Satz gegolten, daß Bier aus Malz und Hopfen und nichts anderm hergestellt werden soll. Es ist fraglich, ob nicht die Entwicklung, die von den zweifelhaften Getränken, die unsere Vorfahren nach Scheffels Gedichten schon auf die Völkerwanderung mitgenommen haben, bis zu der jetzigen hohen Ausbildung des Bieres geführt hat, dereinst noch ein besseres Getränk hervorbringen wird. Ich glaube an die absolute Entwicklungsfähigkeit der Menschen und darum auch an die absolute Entwicklungsfähigkeit der Brauer. (Heiterkeit.) Ich halte es für denkbar, daß es mit der Zeit gelingen wird, Getränke herzustellen, die unsern Nachkommen noch besser munden, als heute unsere Erzeugnisse. Deshalb sollte man die Technik nicht festlegen. Mit dem Verbot der Hopfensurrogate würde ich einverstanden sein, weil diese gesundheitsschädlich sind.

Goldschmidt (bf.) hält dem Vorredner entgegen, wegen des Nichtverbotes der Surrogate laste auf den norddeutschen Brauern das Odium, daß sie solche Surrogate verwendeten. Das sei bei den großen Brauereien überhaupt nicht der Fall. Die kleinen Brauereien unterlägen allerdings gegenwärtig bei den teuren Malzpreisen der Versuchung, Ersatzmittel anzuwenden. Auch die Zollgesetzgebung habe zur Zunahme des Surrogatsverbrauchs beigetragen. Redner bittet die verbündeten Regierungen, doch endlich ihr wiederholt gegebenes Versprechen einzulösen und eine Vorlage über das Verbot der Surrogate einzubringen. Mit der Erhöhung der Brausteuer habe diese Frage ja gar nichts zu thun.

Möller (natl.): Namens der großen Brau-Interessen, die in meinem Wahlkreise obwalten, halte ich mich für verpflichtet, an dieser Stelle kurz zu erklären, daß bei der Mehrzahl der Brauereien der Wunsch nach einem Verbot der Surrogate besteht. Diesen Wunsch halte ich für ganz berechtigt. Denn man will ja damit nicht den einzelnen eine Beschränkung auferlegen, die sie in den meisten Fällen gar nicht mehr nötig haben, sondern nur in wirksamer Weise den Vorurteilen begegnen, die in Norddeutschland bestehen und die zum guten Teile den Preisunterschied zwischen den norddeutschen und den bairischen Bieren bedingen. Die Preisunterschiede sind solche, daß es ein berechtigtes Verlangen der norddeutschen Brauer ist, nach der Richtung hin den bairischen gleichgestellt zu werden. Ich will in die chemischen Einzelheiten nicht eingehen, sondern nur hervorheben, daß zweifellos erhebliche Ausnahmen gemacht werden müssen. Schon bei der ersten Lesung der Brausteuer habe ich gefordert, daß die leichten obergährigen Biere, die größtenteils zum Haustrunk in der Familie benutzt werden, nicht nur vom Surrogatverbot ausgenommen, sondern auch in Bezug auf die Steuerhöhe anders behandelt werden. Die Bremer Herren haben mir gesagt, für die Ausfuhrbiere und für gewisse obergährige Biere, die zum einheimischen Verbrauch bestimmt sind, sei die Verwendung von Surrogaten, namentlich Reis erforderlich. Ich glaube, auch die Pilsener Biere können die Surrogate nicht vollständig entbehren. Man wird aber für die Lagerbiere nach bairischer Art irgend eine Benennung feststellen und für sie ein Surrogatverbot aussprechen können. Die obergährigen Biere, deren Verbrauch nahezu ein Viertel des ganzen Mehrverbrauchs ausmacht und die ja nach dem örtlichen Geschmack ganz verschieden sind, werden selbstverständlich von dem Surrogatverbot ausgeschlossen werden müssen. Daß die Ausfuhrbiere obergärig sind, glaube ich allerdings nicht, wenigstens sind sie es nur zum verschwindenden Teil. Das Verlangen der norddeutschen Brauer nach dem Surrogatverbot, damit sie mit den bairischen Brauern in Wettbewerb treten können, halte ich für durchaus berechtigt. Selbst wenn die Brausteuervorlage nicht zum Gesetz wird, kann diese Frage getrennt behandelt werden. Es ist eine Anomalie, daß der Staat von dem Verbrauch solcher Dinge, die nach dem Nahrungs- und Genußmittelgesetz als verboten bezeichnet werden, auch seine Sporteln bezieht.

Fürst von Hatzfeld (Reichsp.) hofft, daß der Schatzsekretär von seinem jetzigen Standpunkt bald zu einer warmen Befürwortung des Verbots kommen werde. Das bairische Bier schmecke nicht nur gut, sondern bekomme auch gut; von den norddeutschen Bier wisse man dies nicht, daher die vielfache Abneigung dagegen. Das aus Reis und andern Surrogaten bereitete Bier möge wohl zugelassen, aber mit einem andern Namen bezeichnet werden.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

— Mascagni wurde Mittwoch dem Kaiser von dem Grafen Hochberg vorgestellt. Der Kaiser überreichte ihm unter den Ausdrücken schmeichelhaftester Anerkennung den Kronen-Orden 3. Klasse. Der Komponist wurde darauf auch der Kaiserin vorgestellt.

— Das erste mittels des neuen Kabels von dem Gouverneur von Kamerun nach Deutschland geschickte Telegramm war an den deutschen Kaiser gerichtet und überbrachte diesem eine Huldigung der deutschen Kolonie; der Kaiser antwortete sogleich auf demselben Wege in huldvollster Weise.

— Fürst Bismarck telegraphierte an die Söhne des Herrn Geheimrat von Bleichröder, er beklage den Hingang des treuen, wertgeschätzten Freundes.

— Das Befinden des Reichstags-Abgeordneten Frhrn. v. Stumm hat eine Besserung nicht erfahren, so daß die Gefahr für das Leben des Patienten fortbesteht. Der Patient leidet an einer sehr schmerzhaften Nierenaffektion, die noch nicht mit völliger Sicherheit zu stellende Diagnose läßt Nierensteine vermuten. In die Behandlung des Kranken teilen sich mehrere Aerzte, in erster Linie leitet die selbe Herr Dr. A. Katzenstein. Ueber das Befinden des Patienten hat sich der Kaiser wiederholt Bericht erstatten lassen.

— Das „Armee-Verordnungsblatt" veröffentlicht eine kaiserliche Kabinetsordre, worin bestimmt wird, daß das achte, vierzehnte und sechszehnte Armeekorps im bevorstehenden Sommer vor dem Kaiser Manöver abhalten. Jedes Armeekorps hat für sich eine große Parade.

— Die Versuche, welche mit dem Gebrauch von Schneeschuhen in der deutschen Armee in den Jahren 1891 und 1892 gemacht wurden, haben ergeben, daß dieselben für den Fall eines Winterfeldzuges wohl zu verwenden sein dürften. Zuerst wurden Schneeschuhübungen bei dem 2. Bataillon des 2. hessischen Infanterie-Regiments und zwei preußischen Jägerbataillons angestellt, und jetzt ist auch das Jägerbataillon v. Neumann (1. Schles.) Nr. 5 in Hirschberg mit einer Anzahl Schneeschuhe ausgerüstet worden. Der Zweck, Schneeschuhe bei den Jägern einzuführen, ist um so praktischer, als aus ihnen sich zumeist die Forstbeamten rekrutiren und das Schneeschuhlaufen für den Forstdienst von Wichtigkeit ist. Die praktische Erfahrung hat dies bereits genügend bewiesen, denn während es den Forstbeamten bei hohem Schnee bisher meist unmöglich war, die Anlegungsstellen zu erreichen, so daß das Wild zum Auswechseln gezwungen ist oder verkommt, ist der Schneeschuhlauf desto leichter, je höher der Schnee liegt.

— Zwischen dem bisherigen Generalgouverneur von Deutsch-Ostafrika, dem Freiherrn v. Soden, und der Reichsregierung herrscht, wie behauptet wird, ein sehr gespanntes Verhältnis. Herr v. Soden hat seinen Amtssitz Dar-es-Salam verlassen, ohne es der Mühe für wert zu halten, sich von seinem Beamtenpersonal zu verabschieden. Auch in Kamerun hat Herr v. Soden ein wenig empfehlenswertes Andenken zurückgelassen. Wie jetzt bekannt wird, hat er trotz seiner Stellung, als höchster Regierungsbeamter es nicht unterlassen, auf eigene Rechnung Landankäufe zu machen. Wenn auch bei anderen Nationen, vor Allem bei den Portugiesen, solche Fälle nicht selten sind, daß Kolonialbeamte durch Kauf und Verkauf von Landgebieten innerhalb ihrer Kolonie ihr Einkommen zu vermehren bestrebt sind, so war dies doch im deutschen Beamtenstande bisher nicht Sitte, und an maßgebender Stelle soll Herrn v. Soden seine Handlungsweise sehr verübelt sein. Das Jahresgehalt des Herrn v. Soden als Gouverneur von Deutsch-Ostafrika betrug einschließlich der Repräsentationskosten insgesamt 50000 Mark.

Das Papst-Jubiläum.

(Fr. Z.) Rom, 20. Februar.

Das war wirklich eine großartige Demonstration, welche die katholische Welt ihrem Oberhaupt zu dessen goldenem Bischofsjubiläum gestern dargebracht hat. Die Straßen Roms waren seit fünf Uhr von den Pilgerscharen belebt, die so frühzeitig aufgebrochen waren, um sich einen günstigen Beobachtungspunkt für das großartige Schauspiel zu sichern, das sich den Meisten zum ersten Male bieten sollte. Kaum wurden die Thore der Peterskirche geöffnet, als sich eine vieltausendköpfige Menge in wilder Hast in das rechte Schiff ergoß, das den Pilgern reservirt war. Das war gegen 6 Uhr, und für 9 Uhr war die Messe angesetzt, die erst kurz vor Mittag enden sollte. Es galt also fast sechs Stunden im dichten Gedränge auszuharren.

Auch die übrigen Teile der Kirche füllten sich schnell und schon gegen 8 Uhr mußte die Schließung der Thore erfolgen, denn zu dieser Stunde umschloß der Riesendom bereits eine Menschenmenge, die auch den mit der Ordnung betrauten päpstlichen Gendarmen und Dragonern jede Ortsveränderung untersagte. Gleichwohl hat im Innern musterhafte Ordnung geherrscht und abgesehen von den etwa 50 Ohnmachtsfällen, die in den in der Kirche errichteten Sanitätsstationen behandelt wurden, ist kein Unfall zu beklagen.

Der Petersplatz war durch einen Militärcordon zu beiden Seiten des Rieseobelisks abgesperrt; hier begann die Billetkontrolle und nur wer mit einer Eintrittskarte versehen war, durfte die zweite Hälfte des Platzes betreten. Jede Kategorie der Eingeladenen hatte andersfarbige Billets, und große Affichen in den verschiedenen Farben an den einzelnen Thoren zeigten der Menge mit einem Blick, durch welches Thor sie in die Kirche eintreten mußten. Nur in einer Beziehung war von den Organisatoren der Feierlichkeit anscheinend gefehlt worden; es zirkulirten mindestens 20000 Billets mehr, als die Kirche Personen fassen kann. Doch ist noch nicht festgestellt, ob es sich nicht hier, wie bei der Banca Romana, um eine obrigkeitlich nicht autorisirte betrügerische Billetzirkulation handelt.

Die Nachfrage nach Eintrittskarten war noch größer, als zum fünfzigjährigen Priesterjubiläum des Papstes, und schon seit Beginn der vorigen Woche wurde ein ziemlich schwunghafter Handel mit einfachen Karten getrieben, für die pro Stück 20 Lire gefordert und vielfach auch bezahlt wurden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Aussicht auf ein gutes Geschäft gewisse Personen zu einem Schwindel im großen Stil angeregt hat.

Thatsache ist, daß, nachdem etwa 70000 Menschen in die Kirche eingetreten waren und die Thore geschlossen wurden, etwa 20000 mit Karten versehene Personen stürmisch Eintritt forderten und durch je eine Abteilung Carabinieri, Mineurs und Sappeurs zur Raison gebracht werden mußten. Es waren meist Pilger, die unrechtlich darüber waren, daß sie so den Hauptzweck ihrer Pilgerfahrt verfehlen mußten.

Als später die Glocken ankündigten, daß der Papst den Segen erteile, gelang es einer großen Menge, die Cordons zu durchbrechen, aber weiter als bis zu den Kirchenthoren kamen sie nicht.

Es ist unmöglich, die Bewegung zu schildern, welche durch die Menge ging, als die Gestalt des Papstes auf der

---

Irrtümer.

Erzählung von F. Arnefeldt.

43 (Nachdruck verboten.)

Soll ich Bodmer trotzdem noch nach Lettenhofen führen?" meinte der Baron.

„Nicht jetzt, laß die Zeit walten!" sagte sie mild.

„Niemals!" rief der Baron mit großer Entschiedenheit. „Er hat mir sein Ehrenwort gegeben, nie wieder eine Annäherung an Hildegard zu versuchen; ich habe ihr seine Grüße, sein letztes Lebewohl zu überbringen. Wir sind fertig mit Gotthold Bodmer."

„Meinst Du das wirklich, Erich?" erwiderte Frau von Letten; die gebeugte Gestalt richtete sich auf, die bleichen Wangen überflog eine schwache Röte, die blauen Augen erhielten ihren fast erloschenen Glanz wieder. „So willst Du fertig sein mit dem Manne, der Dir Deinen Sohn gepflegt und erzogen, der den kränkelnden, verweichlichten Knaben zu einem an Leib und Seele gesunden Jüngling gemacht hat, der uns ein lieber Freund und Hausgenosse gewesen, der durch uns Unerhörtes gelitten hat?„

„Nicht Unerhörteres als wir durch ihn," murmelte der Baron.

„Wir alle sind die Opfer von Irrtümern," sagte seine Gemahlin. „Du kannst nicht so hart sein, Erich — und ich fürchte, Fritz würde sich gar nicht verbieten lassen, von seinem Herrn Bodmer Abschied zu nehmen, verleite ihn nicht mutwillig zum Ungehorsam."

„Nun, meinetwegen; so mag Fritz morgen nach Berlin fahren und von ihm Abschied nehmen," gestand der Baron halb widerwillig zu.

„Und Hildegard?"

Der Baron fuhr zurück. „Du kannst nicht im Ernst verlangen —"

„Was man dem zum Tode verurteilten Verbrecher gewährt," fiel sie ein, „den letzten Abschied."

„Dem Sterbenden gewährt man ihn," erwiderte er, „aber Bodmer lebt. Dieser Abschied wäre nichts anderes, als eine neue Knüpfung des Bandes, das zerrissen ist und zerrissen bleiben muß."

„Daß Beide sich darüber keinen Täuschungen hingeben, dafür laß mich sorgen; ich füge mich Deinem Befehl, wie es Deine Kinder zu thun haben, aber der letzte Trost soll Hildegard und Bodmer nicht geraubt werden."

„Was willst Du damit sagen?"

„Ich will Hildegard und Fritz morgen nach Berlin begleiten."

„Sophie, Du? Bedenke Du hast seit dem unglücklichen Ereignis kaum das Zimmer verlassen; die Erschütterung dieses Wiedersehens könnte Dich töten."

„O nein," erwiderte sie mit traurigem Lächeln; „das Brüten über den Schmerz, das Einspinnen in die Trauer kann töten, zu gesunden vermag man nur, wenn man den Dingen tapfer und mutig in's Auge blickt, das will ich, Erich, das bin ich Dir und den uns gebliebenen Kindern schuldig, und der Anfang soll morgen die Reise nach Berlin sein; unter meinen Augen mögen Bodmer und Hildegard sich Lebewohl sagen. Bist Du einverstanden?"

Er zögerte noch.

„Erich, ich bitte Dich!" sagte sie mit ihrer süßen Stimme, jenem Klange aus der Jugendzeit, dem er nicht zu widerstehen vermochte.

„Es sei!" sagte er, ihre Hand küssend. „Wenn Du so Gewaltiges über Dich vermagst, darf ich mich nicht kleiner zeigen, ich gestatte ihnen den Abschied, aber Du versprichst mir, daß es wirklich ein Abschied sei."

„Ich verspreche es."

16.

„Mein Sohn, mein Sohn! Ich habe Dich wieder!"

Gotthold Bodmer lag zu den Füßen seiner Mutter, die Arme um ihre Kniee geschlungen, den Kopf in ihren Schoß gedrückt; sie strich mit der Hand sanft kosend über sein Haar und wiederholte nur immer von neuem diese Worte, welche ihre ganze Seele erfüllten und lange, lange keinen anderen Raum für einen anderen Gedanken ließen. Ihr Sohn war frei, er war ihr wiedergegeben, das war ihr fürs erste genug, sie fragte nicht, wie dies geschehen und was nun werden solle, ja sie hatte sogar vergessen, daß Gotthold aus dem Gefängnis kam und der mütterlichen Fleischtöpfe recht bedürftig sein mochte.

Erst nach längerer Zeit fanden Mutter und Sohn die Ruhe, um einander zu erzählen, was sie erlebt und erlitten, und nun erfuhr Gotthold auch, daß Hildegard eine Zusammenkunft mit seiner Mutter gehabt, und welche Folgen sich daran geknüpft hatten. Ein tiefer Schatten flog über seine Stirn und schwer aufseufzend sagte er:

„Auch sie hat an mir zweifeln können!"

„Nicht an Deiner Unschuld an dem Tode —"

„Aber an meiner Liebe und an meinem Wort," fiel er ein, „das ist noch schmerzlicher. Fest, ohne Wanken hat nur eine an mich geglaubt — meine Mutter!"

„Nein, Gotthold," sagte die alte Frau „Fest ohne Wanken, mit vollster Ueberzeugung hat nur die enthusiastische Knabenseele an Dich geglaubt, die Du Dir ganz zu eigen gemacht, Fritz von Letten."

„Und Du, Mutter! Du?"

„Ich wußte, daß mein Sohn kein Verbrecher sein könne, und doch, das verstörte Wesen, das ich an Dir wahrgenommen, Deine heimliche Entfernung von Lettenhofen, alles das beunruhigte mich furchtbar; auch ich wähnte, Du habest Adelheid von Letten geliebt und seiest in irgend einer Weise der Katastrophe nicht fremd."

„Das bin ich auch nicht! Ich bin schuldlos schuldig, und das scheidet mich für das Leben von Hildegard. Ich werde Deutschland verlassen, ohne sie noch einmal gesehen zu haben; erst wenn das Meer zwischen uns liegt, werde ich ihr schreiben und Abschied von ihr nehmen."

„Du willst so bald fort? Ich habe Dich nur wiedergeschenkt bekommen, um Dich von neuem zu verlieren!" klagte Frau Bodmer.

„Du verlierst mich nicht, Mutter! Mit jeder Faser klammt meine Seele an Dir, und sie bleibt bei Dir, ich aber muß fort; die Luft der Heimat würde mich jetzt ersticken, nur fern von Deutschland kann ich wieder aufatmen. Ein paar Tage will ich in Deinem Schutze ausruhen, dann laß mich ziehen."

„Gehe mit Gott, mein Sohn!" sagte sie, ihre Thränen trocknend. „Es wird Dich doch wieder heimwärts zum Vaterlande und zur Mutter ziehen!"

Sie schwieg plötzlich, als habe sie sich besonnen, daß es besser sei, einen Zusatz, den sie noch machen gewollt, unausgesprochen zu lassen.

In ihrer Brust lebte die Hoffnung, daß es für ihn noch einen Trost vor dem Scheiden geben werde, — und diese Zuversicht hatte sie nicht betrogen.

Am nächsten Tage traf die Baronin von Letten mit ihren beiden Kindern bei Frau Bodmer ein.

„Wir wollten Sie nicht reisen lassen, ohne Ihnen ein Lebewohl zu sagen", redete die edle Frau Bodmer an, der tief erschüttert, keines Wortes mächtig vor ihr stand und des Knaben stürmische Liebkosungen wie halb im Traume über sich ergehen ließ.

Hildegard hing an Frau Bodmers Halse und wagte kaum zu ihm hinüberzusehen.

Endlich riß sich Bodmer von seinem Zögling los und sank Frau von Letten zu Füßen.

„Sie kommen zu mir, Sie begnadigen den Sünder, der nicht wagte, wieder vor Ihrem Antlitz zu erscheinen!" rief er unter Thränen und drückte schaudernd seine Lippen auf die ihm dargereichte Hand. „Sie bringen mir Verzeihung, o das ist himmlisch!"

„Nicht so, Bodmer", antwortete die Baronin, „Ihre Schuld ist gering gegen die, welche wir gegen Sie auf uns geladen haben; — an uns ist es, um Verzeihung zu bitten."

„Ich hätte — ich durfte nicht —" begann Gotthold, doch was hilft alles Grübeln und Anklagen, das Geschehene ist nicht mehr zu ändern; wir alle müssen die Folgen tragen. Für mich heißen sie Verbannung aus dem Vaterlande, ein freudloses, einsames Leben."

„Sie werden es nicht nutzlos verstreichen lassen. Arbeiten Sie für das Wohl Ihrer Mitmenschen, Ihnen ist viel gegeben, es wird auch viel von Ihnen gefordert!" sagte die Baronin.

„Ich will es!" rief Bodmer sich erhebend feierlich, — „In Ihre Hand, gnädige Frau, leiste ich den Schwur: Mein Leben sei dem Wohle anderer geweiht, das sei meine Buße, meine Sühne!"

„Und mußt Du dazu außer Landes gehen?" fragte seine Mutter, welche Hildegard an der Hand haltend, näher getreten war.

„Ich muß es!" erwiderte er mit Bestimmtheit. „Liebe, liebe Mutter, mache mir das Losreißen nicht schwerer als es ohnehin ist!"

Er schwieg einen Augenblick, dann trat er dicht an Hildegard heran, ergriff ihre beiden Hände und sah ihr tief in die Augen.

„Du glaubst an mich?" flüsterte er.

„Unverbrüchlich!" antwortete sie. „Verzeihe, daß ich zweifeln konnte, o Gotthold, der Zweifel kam aus dem Kopfe, das Herz wußte nichts davon."

„Ich habe nur Dich geliebt und werde nur Dich lieben!" versetzte Gotthold. „Das sage ich Dir hier in Gegenwart Deiner Mutter und meiner Mutter, wie ich die Wahrheit reden würde im Angesicht des Todes. Ich bin ein Sterbender für Dich!"

„Gotthold!" schrie sie auf und warf sich, jede andere Rücksicht vergessend, in seine Arme.

Er hielt sie fest umschlungen, seine Thränen vermischten sich mit den ihrigen, dann ließ er sie sanft los und sagte:

„Gedenke mein wie eines Toten!"

„Das thue ich nicht!" rief da Fritz und stampfte mit dem Fuße, während er sich mit dem Taschentuche sehr energisch Augen und Nase wischte. „Die Toten kommen nicht wieder, aber Sie werden, Sie sollen wiederkommen. Das ganze Fortgehen ist ja eine Dummheit," setzte er leise hinzu und fuhr dann fort: „An Tote kann man auch nicht schreiben, und von ihnen kann man keine Briefe empfangen. Meinen Sie aber, ich werde mich abhalten lassen, an Sie zu schreiben?"

(Forts. folgt.)

sedia gestatoria sichtbar wurde. Die ganze riesige Menschenmasse drängte dem Zug, der aus der Pieta-Kapelle in das Hauptschiff der Kirche einbog, unter betäubenden Vivarufen entgegen und schwenkte die Taschentücher zum Zeichen des Grußes. Es war ein überwältigend großartiger Moment; auch die nur zur Befriedigung ihrer Neugier erschienenen Personen standen vollkommen unter dem gewaltigen Eindruck dieses Schauspiels, das eine Fanfare aus den silbernen Posaunen der Peterskirche begleitete. So mögen im alten Rom die siegreich heimkehrenden Imperatoren begrüßt worden sein; in unseren Tagen wird weltlichen Herren solche Huldigung nicht mehr zu Teil.

Leo XIII. glich einem Marmorbild; sein Antlitz schien blutleer und die heiligen Paramente waren von schneeiger Weiße. Nur der strahlende Blick seines Auges, mit dem er auf die ihm zujubelnde Menge herabsah, die er mit halberhobenem Arm segnete, zeigte, daß in dem unscheinbaren Körper noch Leben wohne. Aber geradezu überraschend war es, als man den Jubilar beten hörte; die ungebrochene Stimme drang in voller Klarheit durch den weiten Dom, und als Leo später, mit der dreifachen Krone geschmückt, vor der Bronzestatue des hl. Petrus den Segen erteilte, habe ich fast jedes Wort der ziemlich langen lateinischen Rezitation in aller Deutlichkeit gehört. Es war übrigens ein wunderbarer Moment, als sich die gläubige Menge vor ihrem segnenden Oberhirten auf das Knie niederließ und von der Höhe der Kuppel herab aus den Silbertromben eine ergreifende Symphonie ertönte.

Eine Kirche, die derart alle Künste in ihren Dienst stellt und gleichzeitig auf alle Sinne der Menge zu wirken weiß, wird ihre Herrschaft über die Menge noch lange ungeschwächt bewahren, und jedesmal, wenn ich einem so glänzenden kirchlichen Schauspiel beigewohnt habe, drängt sich mir der Gedanke auf, daß alles sogenannte Kulturkämpfen eitel Donquixoterie sei.

Fürchterlich war das Herausdrängen der Menschen nach beendigter Feierlichkeit; es sah wahrhaft beängstigend aus, wie die Menge aus dem Tempel geradezu hinausflog. Es ist wunderbar, daß dabei Niemand verunglückte und sich die Unfälle auf Beschädigung der Kleider beschränkten. Einer jungen Nonne war die Kapuze fortgerissen worden und sie war untröstlich, barhaupt über die Straße gehen zu müssen; einem Führer der irischen Pilgerschaft wurden die Frackschöße anscheinend abgeschnitten, neue Spitzentücher flatterten zerfetzt im Winde.

Draußen war ein herrlicher, ganz sommerlicher Tag und von der großen Treppe bot der in seinen Riesendimensionen so wundervoll harmonische Platz mit dem Menschengewimmel ein unvergleichliches Bild, das denn auch von den zahlreichen Amateur-Photographen sofort gebührend fixirt wurde.

Aus dem Gerichtssaal.

Zweite Strafkammer

Dortmund, 23. Februar.

Unter der Anklage des Betruges und des Wuchers stand heute zuerst der Möbelhändler Bernhard Cohen von Soest vor Gericht. Der Sachverhalt ist folgender: Anfangs des Jahres 1890 befand sich der Erbsälzer Waldemar von Papen zu Dellecke in drückenden Verhältnissen und er wurde von seinen Gläubigern hart bedrängt, ja er ist sogar auf rückständige Miete eingeklagt und schließlich exmittiert worden. Im Mai 1890 war von Papen wiederum in Not, er stand zur Pfändung und sollten am 23. desselben Monats seine Mobilien zwangsweise versteigert werden. In der Frühe dieses Tages begab sich v. Papen zu dem Angeklagten mit der Bitte gegen Hergabe von 500 Mark sein Mobilar auf der Auktion wieder zu kaufen. Für diese Gefälligkeit sollte Angeklagter 100 Mk. Vergütung erhalten. Da Cohen das Geld selbst nicht hatte, begab er sich zu dem Gastwirt Kahr und ersuchte diesen, ihm das Geld zu borgen. Nach längerem Sträuben verstand sich Kahr dazu. Das Geld sollte Kahr innerhalb einiger Tage zurückerhalten. Cohen und Kahr gingen zu dem Verkaufe und erstanden dort die v. Papenschen Sachen zu 509 M. Die gekauften Gegenstände schaffte Cohen in seine Wohnung. Letzterer sollte die Sachen als Pfand für seine Forderung in Gewahrsam behalten. Da v. Papen nichts von sich hören ließ, schrieb Cohen wiederholt an ihn wegen Regulierung der Angelegenheit. Am 16. Juli 1890 trafen die Beiden in Soest auf der Straße zusammen, sie gingen in die Cohensche Wohnung, woselbst v. Papen einen über 900 M. lautenden Wechsel unterschrieb, desgl. einen Schein, in dem es heißt: Sollte der von mir ausgestellte Wechsel am 15. August nicht eingelöst werden, so bin ich damit einverstanden, daß der Inhaber des Wechsels mich beim Amtsgericht Soest verklagen und die von Herrn Cohen in Faustpfand genommener Sachen verkaufen kann. Den Wechsel ließ Angeklagter diskontieren. Da Deckung am Fälligkeitstage nicht erfolgte, klagte der Wechselinhaber Kaufmann Kersting in Soest gegen den Aussteller und Akzeptanten auf Zahlung der Wechselsumme. Kläger erstritt ein obsiegendes Urteil, es kam zur Pfändung und schließlich wurden die v. Papenschen Sachen verkauft. Wie die Anklage behauptet, ist sowohl der Wechsel wie das andere Schriftstück nur zum Schein angefertigt worden, Angeklagter sollte nach der Abiprache davon keinen Gebrauch machen. Cohen bewog dem v. Papen zur Hergabe des Wechsels dadurch, daß er ihm sagte, er wolle damit nur sein Recht gegen die übrigen Gläubiger geltend machen. In dieser Handlungsweise wurden die Merkmale des Betruges und des Wuchers gefunden, weil der Angeklagte die Notlage eines anderen ausgebeutet habe. Angeklagter beteuerte in salbungsvollem Tone seine Unschuld. Danach ist die Abmachung eine ganz andere gewesen. Angeklagter hat eine Rechnung zu den Akten eingereicht, deren Betrag annähernd an die Wechselsumme heranreicht. Es figurieren darin folgende Hauptposten: für Verpackung, Verladung, und zehntägiges Stehenlassen der Möbel 220 M., Auslagen 20 M., für 2 Matratzen 80 M., Diskonto 18 Mk. Der Transport von Dellecke ist mit 135 M. angerechnet, Reinigen der Möbel 15 M. 2c. Angeklagter hat bezüglich des von Papen einen umfangreichen Zeugenapparat für den Leumund des v. Papen angetreten und dieser Beweis glückt ihm vollständig. Dem Angeklagten hingegen wird das beste Leumundszeugnis bekundet. Das Gericht schenkt der Aussage v. Papens, der als ein Schwindler und Betrüger angesehen werden müsse, keinen Glauben und spricht den Angeklagten frei. Freudestrahlend verläßt der Letztere die Anklagebank.

Billige Cigarren verkauften im Sommer vorigen Jahres die Arbeiter Bernhard Breckmann, 1876 geboren und Heinrich Prang, 1873 geboren, von hier auf der Herberge. Der eine gab 15 Stück zu 50 Pfg., der andere sogar 6 Stück zu 5 Pfg. Sie konnten die Cigarren aber auch so billig losschlagen, da ihnen dieselben nur fünf Finger und einen Griff gekostet hatten. Nach ihrem eigenen Geständnisse haben die Burschen bei dem Händler Treeck am 26. Mai vorigen Jahres je eine Kiste Cigarren fortgenommen. Es sind allerdings auch Cigarretten und Packe Tabacke gestohlen worden. Die Fortnahme dieser Sachen bestreiten die Angeklagten, ebenso, daß sie die Fensterscheibe eingedrückt. Beide Angeklagten sind schon vorbestraft, der zweite verbüßt gegenwärtig eine ihm wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zuerkannte zweijährige Zuchthausstrafe. Das Urteil lautet für Breckmann auf 4 Monate Gefängnis, für Prang auf eine Zusatzstrafe von 4 Monaten Zuchthaus.

Schöffengericht.

Gestern stand vor dem Schöffengericht der Schieferdecker Johann Hackenbruck von hier, dem zur Last gelegt wurde, 1. am 10. Januar die Nr. 8 der „Rheinisch-Westf. Arbeiterzeitung" verteilt, ohne hierzu die polizeiliche Erlaubnis gehabt zu haben, und 2. soll er sich eines Vergehens gegen das Vereinsgesetz schuldig gemacht haben. Dies soll am 16. Januar bei Gelegenheit einer Arbeitslosen-Versammlung geschehen sein. Diese Versammlung, die einen stürmischen Verlauf nahm, verfiel der polizeilichen Auflösung. Als Herr Inspektor Richard die Versammlung auflöste, schrie in demselben Augenblick ein Anwesender dem Herrn Richard ein kräftiges „Pfui" zu. Der Beamte verhaftete hierauf diesen Mann. Hackenbruch, der dies sah, ging sofort auf den Inspektor zu, um denselben darauf aufmerksam zu machen, daß er nicht den Richtigen verhaftet habe. Das Ende vom Liede war aber, daß auch er verhaftet wurde, und er für den Tag ins Gefängnis wandern mußte. Das Vergehen gegen das Vereinsgesetz soll nun darin bestehen, daß er nicht sofort, nachdem die Versammlung aufgelöst worden war, den Saal verlassen hat. In der betr. Versammlung soll er auch selbst bekannt gemacht haben, daß er die „Arbeiterzeitung" verteilt habe. Da er jedoch vor Gericht dies mit aller Entschiedenheit bestritt, ihm dies auch nicht direkt nachgewiesen werden konnte, so erfolgte in diesem Punkte seine Freisprechung. Wegen des Vergehens gegen das Vereinsgesetz erhielt er eine Geldstrafe von 24 Mark eventuell acht Tage Gefängnis.

Der frühere Bergmann jetzige Annoncensammler Heinr. Oberhaus mußte sich vor demselben Gericht wegen Preßvergehens verantworten. Er soll am 12. Oktober ebenfalls Druckschriften, und zwar ein „Aufruf an die Bergarbeiterfrauen" verteilt haben. In diesem Flugblatte hieß es unter anderm: Die Frauen sollen dafür sorgen, daß ihre Männer ebenfalls Genossen der Streikenden würden." Herr Oberhaus bestritt gleichfalls das ihm zur Last gelegte Vergehen. Am genannten Tage sei er in Brackel gewesen, um dort in einer Versammlung zu referieren. Die Versammlung sei aber polizeilich verboten worden. Auf der Rückkehr nach Dortmund habe ein Bekannter ihm die Flugblätter geschenkt, die er nachher in Dortmund in einer Wirtschaft wieder verschenkt habe. Zusammen seien es vielleicht 15 Exemplare gewesen. Der Staatsanwalt glaubt von seiner Schuld überzeugt zu sein und beantragte 30 M. Geldstrafe. Der Gerichtshof erachtete den Angeklagten des Vergehens gegen das Preßgesetz für schuldig und belegte ihn mit einer Geldstrafe von 20 M. event. 4 Tagen Gefängnis.

Unna, 21. Februar. (In der heutigen Sitzung des Schöffengerichts) hierselbst wurde 1. Gegen den Bergmann Franz Kuhlenbeck von hier verhandelt. Derselbe war angeklagt, am 18. Dezember v. Js. in der Wohnung des Händlers W. Schniederkötter ohne Befugnis verweilt und auf dessen Aufforderung dieselbe nicht verlassen und denselben bedroht zu haben. Angeklagter wurde für schuldig befunden und wegen Hausfriedensbruchs und Bedrohung mit einer Woche Gefängnis bestraft. 2. Hatten sich die Schieferdeckergesellen Adolph Christian Kroul, Max Gornick und Gustav Heinrich Sempell, sämtlich von hier, wegen Hausfriedensbruchs, Körperverletzung und Sachbeschädigung zu verantworten. Die Angeklagten Gornick und Sempell wurden für schuldig befunden und Sempell mit 1 Woche und Gornick mit 2 Wochen Gefängnis bestraft. Gegen Kroul konnte heute noch nicht verhandelt werden, da derselbe nicht aufzufinden war. 3. Der Bergmann Gustav Balding zu Holzwickede war seitens der Polizei-Verwaltung zu Aplerbeck auf Grund des § 360 Nr. 11 des Strafgesetzbuches mit 15 Mark Geldstrafe event. 3 Tagen Haft bestraft worden, weil sich derselbe am 23. Dezember vor. Jrs. in der Wirtschaft von Jaques daselbst derart benommen hatte, daß er gewaltsam aus derselben entfernt werden mußte und auf der Straße sodann skandaliert und mit Steinen gegen die Jaques'sche Hausthür geworfen hatte. Balding legte hiergegen Berufung ein, wurde aber in heutiger Sitzung ebenfalls für schuldig befunden und mit 10 Mark Geldstrafe event. 2 Tagen Haft bestraft. — Außerdem wurde in zwei Sachen auf Freisprechung erkannt und in einer Sache, welche vertagt werden mußte, da eine Zeugin nicht erschienen war, wurde die Vorführung derselben beschlossen.

Lokale Nachrichten.

Dortmund 24. Februar.

(Auf Kosten der Staatskasse) wurde gestern eine vor der zweiten Strafkammer hierselbst anstehende Sache vertagt, weil ein inhaftierter Angeklagter zur Terminsstunde nicht aus dem Gefängnis vorgeführt war.

(Nicht weniger als 48 Reservisten), Landwehr 1. Aufgebots, Landwehr 2. Aufgebots und Ersatzreservisten sind auf den 11. April cr. vor das hiesige Königl. Schöffengericht geladen unter der Beschuldigung, ohne Erlaubnis ausgewandert zu sein und ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben.

(Ein seltener Genuß) wurde am Dienstag Abend den Billardspielern unserer Stadt durch das Auftreten des Billardkünstlers Herrn Möhlacher im Rheinischen Hofe bereitet. Dieser Herr leistet in Kunst-, Phantasie- und Vexierstößen ganz außerordentliches. Der kunstvollste Stoß, den wir sonst nie gesehen haben, war folgender: M. bildete aus sieben Bällen einen Kreis, der eine einzige Oeffnung hatte. Zwischen je zwei Bällen und zwar ganz preß war ein Kegel aufgestellt. Durch einen einzigen wundervollen Bogenstoß trieb der Künstler dem Spielball durch die Oeffnung in den Kreis hinein und karambolierte seinen Ball mit jedem Balle des Kreises, einem nach dem anderen, sodaß alle fortgetrieben wurden und die 6 Kegel allein stehen blieben, ohne daß nur ein einziger wackelte. Schließlich spielte Herr M. mit einem unserer besten Spieler am Orte, Herrn H., eine Partie bis 150 mit 100 Vorgabe. Herr H. kam bis 48, dann machte M. mit Grazie einige 40 Bälle und war aus.

(Unglücksfälle beim Bergbaubetriebe.) Auf der Zeche Zollern waren der Hauer Lorenz Braun aus Huckarde und der Lehrhauer Konrad Lange aus Kirchlinde im Stoßort Nr. 8 Westen, im Flötz Nr. 25 der 351 Meter-Sohle, mit der Aufwältigung eines Bruches beschäftigt. Während dieser Arbeit löste sich ein größerer Stein vom Streckenstoße, schob mehrere Hölzer um und verschüttete beide Arbeiter. Die Verschütteten wurden tot unter den Trümmern aufgefunden und zur Leichenkammer des Josefs-Hospitals zur Kirchlinde gebracht.

(Für die Unterstützungskasse deutscher Bergleute) sind vom 12. bis 19. Februar einschl. 17,67 Mark eingegangen, ferner an Verbandsbeiträgen in demselben Zeitraum 677,70 Mark.

(Für die ausgesperrten Bergleute) sind noch ferner 70,44 Mk. eingelaufen.

(Der Ortsvorsteher eines auswärtigen Städtchens, welcher um Ueberweisung der Besteuerungsmerkmale eines Arbeiters ersucht worden war, ließ folgende Zeilen vom Stapel: „Der Arbeiter N. N. war hier nicht veranlagt, da er beim Vater aus einem Topf gespeist wurde. Der Ortsvorstand: N. N."

(Dortmund ist ein klein Paris und bildet seine Leute.) Aufsehen erregten gestern Abend 4 junge Mädchen im Backfisch-Alter, welche in angeheitertem Zustande graziös ihr Zigarettchen dampfend, in offenem Wagen eine Spazierfahrt in langsamem Tempo durch die Straßen Dortmunds machten. Vorübergehende junge Herren mußten es wohl oder übel über sich ergehen lassen, mit Kußhändchen und sonstigen Liebesbezeugungen auf Distanz überschüttet zu werden. Ob die betreffenden jungen Damen vielleicht nach „berühmtem" Muster eine Distanz-Bierreise unternommen hatten, konnten wir leider nicht in Erfahrung bringen, da unsere Gewährsmänner ob der erdrückenden Liebenswürdigkeit der Heldinnen sich eiligst „drückten."

(Gefaßter Wechselfälscher.) Wir berichteten bereits gestern, daß ein Restaurateur im Mittelpunkte der Stadt von einem Reisenden um einen großen Betrag beschwindelt worden sei. Es ist auch bereits gelungen, diesen Menschen in der Person des 24 Jahre alten Johann Krönings aus Schledehausen zu ermitteln und festzunehmen. Um den Wirt zu beruhigen, übergab er demselben einen Wechsel über 402 Mk. 60 Pfg., dann einen solchen über 542 Mk. 80 Pfg. und später noch 11 Stück Wechsel über in Summa 559 Mark. Sämtliche Wechsel sind nach dem eigenen Geständnisse des jungen Mannes gefälscht, sodaß der Restaurateur um die ganze Summe betrogen werden wird. Den großen Kredit hat sich der K. dadurch zu verschaffen gewußt, daß er stets sehr schneidig auftrat und angab, in kürzester Zeit ein reiches Mädchen heiraten zu wollen.

(Gestohlen) wurde vor einigen Tagen einem Anwohner der Hermannstraße ein Sparkassenbuch aus der abgeschlossenen Kommode. Kurz darauf fand es sich wieder vor, wobei allerdings konstatirt wurde, daß der ganze Betrag bereits erhoben war. Merkwürdigerweise ist die ganze Summe nicht auf einmal abgehoben, sondern auf dreimal. Da auch sonst noch bei jenem Manne Diebstähle seltsamer Art vorgekommen sein sollen, ist dieser Diebstahl des Sparkassenbuches ein sehr fragwürdiger.

Aus Westfalen und Rheinland.

Aplerbeck, 23. Februar. (Von der Irrenanstalt.) Mit Eintritt der milden Witterung ist die Bauthätigkeit der hiesigen Irrenanstalt wieder rege geworden. Es sollen in diesem Jahre das Verwaltungsgebäude und drei Nebengebäude fertig gestellt werden und will der Unternehmer, Herr Liesenhoff, sofort mit 400 Mann an's Werk gehen. Der ganze Komplex soll mit einer zwei Meter hohen lebenden Hecke umgeben werden, zu welchem Zwecke ungefähr 1500 laufende Meter angekauft werden sollen.

Schwerte, 23. Februar. (Militär-Aushebung.) Die diesjährigen Frühjahrs-Aushebungen finden für die Stadt Schwerte am 15. März für den Jahrgang 1871, am 16. März für die Jahrgänge 1872 und 1873 im Rühl'schen Saale in Hörde statt, für das Amt Westhofen am 9. März für den Jahrgang 1871, am 10. März für die Jahrgänge 1872 und 1873 im selben Lokale. Das Aushebungs-Geschäft beginnt für die Gestellungspflichtigen jedes Mal morgens 7 Uhr.

Schwerte, 23. Febr. (Berichtigung.) Soeben erfahren wir, daß das hier allgemein kursirende Gerücht, der Fabrikarbeiter G. Schöttker habe sich durch Ertränken den Tod gegeben, auf Unwahrheit beruht.

Wetter a. d. R., 22. Febr. (Am Grabe Harkorts.) Um die Manen des alten Volksmannes, des Tribunen der preußischen Volksschule zu ehren, waren heute bei der Wiederkehr des 100. Geburtstages Deputationen des fortschrittlichen Vereins „Fritz Harkort" von Hagen, der freisinnigen Partei von Wetter und des Gauverbandes märkischer Lehrervereine nach hier gekommen, um auf den Grabeshügel des Verewigten, der hier auf Haus Schede im stillen Walde ruht, einen Lorbeerkranz niederzulegen. Auch der Geschäftsführende Ausschuß des deutschen Lehrervereins und der Gesellige Lehrerverein Berlin ließen Kränze auf die Gruft niederlegen. Es war ein feierlicher Augenblick als der stattliche Zug von ungefähr 50 Personen — den Deputationen hatten sich auch noch sonstige Verehrer des großen Toten angeschlossen — an dem Erbbegräbnisse angelangt war und dortselbst kurze Zeit in stiller Andacht verweilte. Von hier aus begab man sich nach dem Harkortdenkmal, wo vom hohen Turm die Fahne den Ankommenden den ersten Gruß entgegenrauschte. Die Halle, in welcher die Büsten Harkorts und Freiligraths aufgestellt sind, war zu Ehren des Tages festlich geschmückt; die Büste Harkorts zierte ein Lorbeerkranz. In der Restauration auf dem Denkmalplatz hatten sich die Teilnehmer versammelt. Es war für sie eine besondere Freude, die Enkelin und Urenkelin des Gefeierten, Frau Bethge mit ihrem Töchterchen hier begrüßen zu dürfen.

Hagen, 18. Febr. (Strafkammer.) Wegen groben Unfugs waren die Ehefrau C. Z. aus Wetter zu 10 Mark Geldstrafe und der Schuhmacher L. F. wegen Körperverletzung zu 25 Mark Geldstrafe vom Schöffengericht verurteilt worden. Auch in heutiger Verhandlung wurde festgestellt, daß die Frau ein sehr loses Mundwerk besitzt und in der bekannten Weise skandaliert hat und daß der Mann sie gequetscht hat, als sie sich zwischen Thür und Angel befand. Die eingelegte Berufung beider Angeklagten wurde verworfen. — Der Tagelöhner F. S. aus Menden war der Fälschung einer Privaturkunde angeklagt. S. schuldete einem Manne 126 Mark und versprach dem Gläubiger dadurch eine Sicherheit, daß er einen Schein von seinem Arbeitgeber bringen wollte laut dessen dieser dem S. wöchentlich 3 Mark zur Deckung der Schuld einbehalten wollte. Thatsächlich hat S. auch den Schein gebracht, allein sehr bald stellte sich heraus, daß die Unterschrift desselben gefälscht und von S. selbst angefertigt war. Der Angeklagte war geständigt und wurde zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Bochum, 23. Febr. (Gefaßt.) Der Bursche, welcher vor einigen Tagen ein junges Mädchen von der Maarbrücke durch Revolverschüsse schwer verletzte und sodann die Flucht ergriff, ist am gestrigen Tage von der hiesigen Polizei ermittelt und verhaftet worden.

Elberfeld, 22. Februar. (Eines Liebesdramas letzter Akt) spielte sich, wie schon kurz gemeldet, gestern Abend in einem Restaurant auf der Kaiserhöhe ab. Dort kehrte gegen sieben Uhr ein blutjunges Liebespaar ein und bestellte eine Flasche vom allerbesten Wein. Die jungen Leute waren der 19 Jahre alte Kommis Otto Schübler aus der Alsenstraße und die 18jährige Alma Süß, Tochter eines Schirmgarnituren-Fabrikanten aus der Schreinerstraße. Beide hatten schon längere Zeit ein geheimes Verhältnis, das jedoch seitens des Vaters der Braut, als er davon erfuhr, sehr mißbilligt wurde, und zwar aus verschiedenen Gründen. Einmal war es wohl Stolz, der den Vater der Braut abhielt, seine Zustimmung zu geben, denn er ist wohlhabend, während der Vater des jungen Mannes vor einiger Zeit unter Zurücklassung von Weib und Kind und einer großen Schuldenlast nach Amerika ausgewandert, dann war es auch wahrscheinlich wohl der Umstand, daß der Liebhaber des Mädchens stark schwindsüchtig war und auch etwas leichtlebig gewesen sein soll. Dieser Widerstand bei dem Vater des Mädchens, zum großen Teil vielleicht auch die Thatsache, daß das Verhältnis nicht ohne Folgen geblieben war, hat die Liebenden anscheinend veranlaßt, gemeinsam in den Tod zu gehen. Der junge Mann war in den Bayer'schen Farbenfabriken beschäftigt, es war ihm deshalb ein Leichtes, sich in den Besitz eines scharf wirkenden Giftes zu setzen, und er nahm Cyankalium. Beide gingen dann in die genannte Wirtschaft, wo sie etwa eine halbe Stunde allein in einem Gesellschaftszimmer saßen. Plötzlich hörte man einen Schrei und gleich darauf einen dumpfen Fall. Der Wirt eilte hinzu und fand — zwei Leichen. Das Mädchen war auf den Fußboden gefallen, der junge Mann lag noch auf dem Sopha. Auf dem Tische stand die halbgeleerte Flasche Wein und der Rest eines Pulvers. Das Gift hatte seine Wirkung gethan.

Düsseldorf, 23. Febr. (Vom Kriegsgericht in Düsseldorf) wurde der Hornist Karl Beimdiecke aus Brechten bei Dortmund, der zur Zeit beim 39. Infanterie-Regiment hier diente, zu 1 Jahr und 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. Beimdiecke hatte in einem Prozeß gegen den Gastwirt Wilhelm Serres aus Brechten einen Meineid geschworen. Serres ist schon vor Weihnachten wegen Verleitung zu dem Meineide in Untersuchungshaft genommen und nach hier transportirt. Die Untersuchung gegen ihn wird in der nächsten Zeit zum Abschluß gelangen und er dem Arm der Gerechtigkeit überliefert werden. Beimdiecke ist aus der Armee ausgestoßen und nach Münster i. W. überführt, wo er über die Bedeutung des Eides nachsinnen kann.

Düsseldorf, 22. Febr. (75jähriges Jubiläum des Niederrheinischen Füsilier-Regiments Nr. 39). Am Sonntag Nachmittag fand die erste Delegierten-Versammlung der ehemaligen Regiments-Angehörigen des 39. Füsilier-Regiments statt, zu welcher über 30 Vertreter aus Bochum, Crefeld, Duisburg, Elberfeld, Essen, Hilden, Witten 2c. erschienen waren. Mit großer Begeisterung wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, dem Regiment zu seinem Ehrentage eine recht großartige Ovation zu bereiten. Der von dem hiesigen 39er Verein aufgestellte Programm-Entwurf für das voraussichtlich am 6. August d. J. stattfindende Fest wurde in allen Teilen angenommen, so daß aus der Stimmfähigkeit, mit welcher alle Vorschläge des Geschäftsausschusses gutgeheißen wurden, jetzt schon auf ein gutes Gelingen des Festes geschlossen werden darf. Die Details des Programms werden wir später mitteilen; erwähnen wollen wir noch, daß die Stiftung eines Erinnerungs-Geschenks beschlossen wurde, welches an dem Festtage dem Regiment als Ehrengabe aller früheren 39er überreicht werden soll.

Crefeld, 23. Februar. (Ueber das Verbot des neuesten Sudermann'schen Dramas „Heimat", daß jüngst an den großen Bühnen dieselbe Wirkung erzielt hat, wie des Verfassers „Ehre", läßt sich die „Köln. Ztg." von hier schreiben: Das Verbot der „Heimat" durch die Theater-Kommission hat in der Stadtratsversammlung ein gar absonderliches Nachspiel gefunden. Einer der Redner fertigte da ein Werk, daß jetzt in ganz Deutschland das lebhafteste Aufsehen erregt und jedenfalls zu den gedankenvollsten Werken der neueren Zeit gehört, ganz einfach mit der Bezeichnung „Schauerroman" ab. Dr. Urfey, der Centrumsführer, aber zieht Makart, den er anscheinend für einen der modernsten Maler hält, heran und zeigt des weiteren, daß er das Stück, über das er sich äußert, gar nicht kennt, da er die Sozialdemokratie damit vermengt, die mit diesem Stück doch nicht das Geringste zu thun hat. Dabei gelangt er zu dem Satze, die Kunst dürfe den Galeriebesuchern nicht Laster und Ueppigkeiten der höheren Stände vorführen, denn dadurch mache man Sozialdemokraten. Da wäre es doch sehr interessant, zu erfahren, wie sich denn Herr Urfey die dramatische Dichtung eigentlich denkt, von der man bisher behauptet hat, daß sie der Menschheit einen Spiegel vorhalten solle, und als deren bedeutendste Vertreter diejenigen immer gegolten haben, die mit kühner Kraft die Welt der Leidenschaften und der großen Schuld dem Zuschauer erschütternd vor Augen führten. Aber davon abgesehen ist schon die Gedankenkette, die Makart mit der Sozialdemokratie verknüpft, ergötzlich genug. Wir erwähnen diese Dinge, nicht um den Crefelder Stadträten etwas am Zeuge zu flicken, sondern aus viel wichtigern Ursachen. Man sieht da wieder einmal, wie unwürdig in Deutschland die Kunst behandelt wird, sodaß es sich Maler oder Dichter gefallen lassen müssen, daß Schöpfungen mühevoll ringender Arbeit von Leuten abgeurteilt und verworfen werden, die es nicht einmal der Mühe wert finden, sich wenigstens eine oberflächliche Sachkenntnis zu erwerben, ehe sie ein Urteil fällen.

Vermischtes.

Berlin, 21. Februar. Unter Teilnahme des Hofes fand heute im Opernhause die Aufführung der „Cavalleria Rusticana" statt, welche Pietro Mascagni selbst leitete. Zu der Vorstellung (zum Besten der unter Protektorat der Kaiserin stehenden Frauenhilfe für Armen- Krankenpflege) waren Eintrittskarten zu verdoppelten Preisen ausgegeben worden. Das Haus bot das glänzende Bild der Gala-Oper. Der Kaiser und die Kaiserin blieben bis zum Schlusse. Der Komponist Pietro Mascagni wurde sechs Mal gerufen, das Intermezzo hatte schon vorher solchen Beifallssturm entfesselt, daß es wiederholt werden mußte. Mascagni dankte bewegt und lenkte durch eine Handbewegung bescheiden die Fülle der Auszeichnungen auf die Mitwirkenden und das Orchester ab. Den Turriddu sang Herr Sylva, den Alfio Herr Bulß, die Santuzza Frau Pierson.

Berlin, 22. Februar. Gerson v. Bleichröder ist Mittwoch Nachmittag unter großer Beteiligung bestattet worden. Im Musiksaal seines Hauses, der ebenso wie die angrenzenden Säle mit Flor und schwarzem Tuch dekorirt und mit einer außerordentlichen Zahl kostbarer Blumenspenden geschmückt war, stand auf einem Katafalk der Sarg aufgebahrt. Büsten der beiden verstorbenen Kaiser und des Fürsten Bismarck stachen aus der Trauerdekoration hervor. Kränze der Familie und Blumenspenden des Fürsten Bismarck, der Familie Rothschild, der englischen Botschaft bedeckten den Sarg, neben dem auch die Orden des Verstorbenen auf einem Kissen lagen. Der Rabbiner Dr. Maibaum hielt eine sehr eindrucksvolle Trauerrede, in der übrigens nicht ein hebräisches Wort vorkam. Dann wurde der Sarg in einen einfachen schwarzen Leichenwagen geschoben und der gewaltige Leichenzug bewegte sich durch ein dichtes Spalier des Publikums die Behrenstraße entlang über die Kaiser-Wilhelms-Brücke, an dem Geburtshaus des Verewigten in der Rosenthalerstraße vorbei, nach dem Friedhof in der Schönhauser Allee, wo mit dem Gebet des Rabbiners Dr. Ungerleider die Beisetzung im Erbbegräbnis erfolgte.

— (Eine Ohrfeigengeschichte.) Weimar, 20. Februar. Die Bürgerschaft unserer vornehmen Residenzstadt befindet sich gegenwärtig in großer Aufregung und hat leider durch einen Vorfall, der wohl einzig im Deutschen Reiche dastehen dürfte, allen Grund dazu. In der Sitzung des Gemeinderates am Freitag sind dem Oberhaupte der Stadt, Oberbürgermeister Geh. Regierungsrat Pabst, von einem Mitgliede der Versammlung Ohrfeigen angeboten worden. Der Anlaß war ein ganz geringfügiger. Es wurde über einen Ausschußantrag beraten, wonach einige größere Illuminationskörper, die gelegentlich des goldenen Hochzeitsfestes des großherzoglichen Paares auf Antrag des Oberbürgermeisters von der städtischen Gasanstalt beschafft worden waren, künftig als Vermögensstücke der Gasanstalt in dieser verbleiben bezw. aufbewahrt werden sollten. Hierbei nahm der Gemeindevertreter Grosch Gelegenheit, von „Ungehörigkeiten" zu sprechen, die er als Mitglied der Gas- u. Wasserkommission bemerkt habe. Der Oberbürgermeister, der als solcher auch Direktor der Gasanstalt ist, wies verletzt die Vorwürfe zurück, legte dar, wie bei den von Herrn Grosch angeführten Dingen durchaus nicht von Ungehörigkeiten die Rede sein könne, und fügte hinzu, daß dagegen Herr Grosch fortwährend mit „Spitzen" und ungerechtfertigten Angriffen gegen ihn, den Oberbürgermeister am Platze sei. Herr Grosch blieb darauf bei seiner Behauptung von Ungehörigkeiten stehen und bemerkte, daß er sich verpflichtet fühle, als Vertreter der Stadt Dinge, die ihm nicht richtig erscheinen, zur Sprache zu bringen, und daß er sich in Erfüllung dieser Pflicht weder vor einem Nachtwächter noch sonst wem fürchtete. Nun sprang der Oberbürgermeister erregt von seinem Platze auf, um zu erklären, daß er seitens des Herrn Grosch nur immer persönlichen Gehässigkeiten und Grobheiten begegne. Herr Grosch erhob sich ebenfalls von seinem Sitze, forderte Schutz vom Vorsitzenden gegen solche Aeußerungen, und als der Vorsitzende, Herr Kommerzienrat Döllstädt, erklärte, daß beide Herren über die statthaften Grenzen bereits hinausgegangen seien, rief er: „Nun, dann bleibt einem nichts weiter übrig, als dem Betreffenden ein paar Ohrfeigen zu geben!" Bald darauf verließ er unter allgemeiner Verblüffung die Sitzung und auch der Oberbürgermeister entfernte sich bald nachher. Später beschloß die Versammlung einstimmig auf Antrag des Vorsitzenden, eine Erklärung zu Protokoll zu nehmen, dahin gehend, daß der Oberbürgermeister zwar ebenfalls die Grenzen der Sachlichkeit, Herr Grosch aber die Grenzen parlamentarischer Sitte überschritten habe. Heute nun hat Oberbürgermeister Pabst sein Entlassungsgesuch eingereicht. Wie es heißt, besteht er darauf, auszuscheiden, wenn Herr Grosch Mitglied des Gemeinderats bleibt. Er soll auch auf das bestimmteste erklärt haben, keiner Sitzung mehr beiwohnen zu wollen, in der Herr Grosch anwesend ist. Die Stadt befindet sich dadurch in schwieriger Lage, deren Lösung möglicher Weise falls nicht Herr Grosch freiwillig sein Amt niederlegt, nur durch Auflösung des Gemeinderates bewirkt werden kann. Dem Vernehmen nach hat der Oberbürgermeister auch bereits seine vorgesetzte Behörde, den Bezirksdirektor, ersucht, Strafantrag gegen Herrn Grosch zu stellen.

Frankfurt, 23. Februar. Ein sonderbares Duell, das in der Geschichte des Zweikampfes wohl einzig dastehen dürfte, ist hier ausgefochten worden. Die beiden Duellanten fochten ihren Ehrenhandel abends halb 7 Uhr, also bei vollständiger Dunkelheit aus! Sie standen so dicht aneinander, daß der Schuß, der dem Einen in den Arm drang, auch Rock und Hemd verlengte! Uebrigens hat auch der Zweite eine Verwundung davongetragen; die Kugel zerschmetterte ihm eine Rippe. Es ist nur zu verwundern, daß unter solchen Umständen, bei dieser Nähe der Duellanten der Zweikampf keine schwerere Folgen hatte. Der Ehrenhandel könnte aber den beiden Herren vor Gericht noch teuer zu stehen kommen, denn es ist leicht möglich, daß hier § 207 des Strafgesetzbuches in Anwendung kommt welcher lautet:

> Ist eine Tötung oder Körperverletzung mittels vorsätzlicher Uebertretung der vereinbarten oder hergebrachten Regeln des Zweikampfes bewirkt worden, so ist der Uebertreter, sofern nicht nach den vorhergehenden Bestimmungen eine härtere Strafe verwirkt ist, nach den allgemeinen Vorschriften über das Verbrechen der Tötung oder der Körperverletzung zu bestrafen.

Wie ein Arzt sich dazu hergeben konnte, einem solchen Zweikampfe beizuwohnen, ist uns unbegreiflich. Da es zu dunkel war, konnte nur der Eine notdürftig auf dem

Plätze verbunden werden, während dem Andern erst später ärztliche Hilfe zuteil wurde.

Prag, 22. Febr. Ein Diener der böhmischen Eskomptebank, namens Söller, gab gestern Briefe an die Filialen statt mit 52.350 fl. mit Papierschnitzeln auf. Als dies bekannt wurde, tötete sich Söller, indem er sich mit einem Rasiermesser den Hals durchschnitt. Ein dem Söller befreundeter Gastwirt deponierte bei der Bank ein ihm zur Aufbewahrung zugesandtes Packet, das die ganze Summe, 52.350 fl. enthielt.

Amsterdam, 21. Februar. Am letzten Samstag wurde ein 73jähriger Mann, der sich G. H. de Mettin nennt, in seiner Wohnung auf der Haarlemerplein verhaftet. Die preußische Regierung hatte seine Auslieferung verlangt. Es handelt sich dabei um die Millionenerbschaft des im Jahre 1789 in Amsterdam verstorbenen Reeders Brandt; die Hälfte derselben fiel an die Familie van Meurs, die andere Hälfte gehörte deutschen Verwandten des Erblassers. Da letztere aber trotz mehrfacher Aufforderungen in den Zeitungen ihre Ansprüche 30 Jahre lang nicht geltend machten, so verjährten dieselben und der Staat zog den Betrag ein. Der genannte de Mettin hat nun volle 30 Jahre lang die Thatsache, daß von deutscher Seite niemals Ansprüche auf die Erbschaft erhoben wurden, ungehindert ausgebeutet, indem er in deutschen Blättern die Erbberechtigten aufforderte, ihre Interessen in seine Hand zu legen, wofür er sich dann tüchtig bezahlen ließ. Auf diese Weise scheint er ein anständiges Vermögen erworben zu haben, bis eine Dame in Hamburg, die allmählich um 15 000 M. geprellt worden war, Klage erhob. Bei dieser Gelegenheit mag noch einmal die dringende Warnung nach Deutschland gerichtet werden, für etwanige aus dem vorigen Jahrhundert in Holland zu erhebende Erbschaften keinen Pfennig auszugeben, da, wie ja auch im Reichsanzeiger schon wiederholt bekannt gemacht worden ist, diese Erbschaften sämtlich und unwiderruflich verjährt sind. Alles dafür aufgewandte Geld fließt in die Tasche von Betrügern, die auf Kosten ihrer leichtgläubigen Opfer eine Zeit lang ein behagliches Leben führen.

— (Die kleine Sozialdemokratin.) Die kleine Hedwig hat eine politische Unterhaltung ihrer Eltern belauscht): „Papa, ich will aber auch meinen Zukunftsstaat! — Papa: „Du? Haha! Was ist denn Dein Zukunftsstaat?" — Die kleine Hedwig: „Ein Brautschleier und ein Myrthenkranz." („D. Wespen.").

— (Im Physikunterricht.) Lehrer: „Kannst Du mir eine Zusammensetzung mit Nickel nennen?" — Schüler: „Karnickel!"

Letzte Nachrichten und neueste Depeschen.

Berlin, 23. Februar. Die Militärkommission des Reichstages beriet heute die bekannten finanzpolitischen Anträge Richters. Der Antrag Richter, betr. die durch die Heeresverstärkung entstehende Vermehrung der fortdauernden Ausgaben im Etat der Heeresverwaltung wurde mit dem Amendement Buhl, wonach die Steigerung der Pensionslast bis auf 5 Millionen Mark in etwa 20 Jahren eintritt, angenommen; ebenso wird der Antrag Richter genehmigt, wonach Mehrkosten durch Schaffung von Feldwaffen-Depots entstehen können; auch die übrigen Richter'schen Anträge werden mit geringen Aenderungen denen Abg. Richter zustimmt, angenommen. Der Antrag Richter, der den Jahresaufwand zur Weiterführung des 1890 angelegten Besoldungs-Verbesserungsplanes auf 7¼ Millionen Mark fixiert, wurde von dem Antragsteller zurückgezogen.

Berlin, 23. Febr. Eine Nachweisung hinsichtlich der Belastung des einzelnen Infanteristen ist soeben der Budgetkommission des Reichstags zugegangen. Das Gewicht der jetzigen Belastung des Infanteristen einschließlich Zeltausrüstung mit Messingbeschlägen beträgt 31,253 Kg. Diese Zahl stellt das Durchschnittsgewicht der Belastung einschließlich Spaten dar. Dasselbe ist ermittelt aus den Wägungen mehrerer Armeekorps. Durch Verwendung von Aluminium wird die Belastung verringert bei der Zeltausrüstung um 200 Gr., bei der Feldflasche um 400 Gr., beim Kochgeschirr um 425 Gr., im Ganzen beträgt diese Verringerung 1,25 Kg. Es bleibt demnach ein Gewicht von 30,228 Kg. Die Belastung der Infanteristen der Infanteristen der anderen Armeen beträgt zwischen 25 und 30 Kg.

Berlin, 23. Febr. Der Reichskanzler v. Caprivi vollendet morgen sein 61. Lebensjahr.

Liegnitz, 24. Februar. Das endgültige Wahlergebnis der Reichstagsersatzwahl in Liegnitz-Weyrau-Goldberg lautet: Der freisinnige Kandidat Jungfer erhielt 10667, der sozialdemokratische Kühn 4952, der konservative Kandidat Rothkirch 1360, der antisemitische Kandidat Hertwig 6886 Stimmen. — Drei Jahre vorher erhielten bei der Hauptwahl die Freisinnigen 10240, die (Frei-) Konservativen 6746, die Antisemiten 121, die Zentrumspartei 312 und die Sozialdemokraten 5173 Stimmen.

Hamburg, 23. Febr. Verlust eines Hamburger Postdampfers. Laut Telegramm ist der Hamburger Kosmospostdampfer „Ramses", Kapt. H. Grönewold, von hier auf der Ausreise nach Centralamerika, nach Abgang von Punta Arenas (Costa Rica) bei Cape Blanco total verloren gegangen. Die Passagiere und Mannschaften sind glücklicherweise sämtlich gerettet und in Punta Arenas gelandet. (Der Dampfer „Ramses", im Jahre 1877 hier auf der Reiherstieg-Schiffswerft erbaut, hatte einen Raumgehalt von 1186 Registertons Netto und eine Maschine von 700 indizierten Pferdekräften. Das Schiff verließ am 27. November v. J. den hiesigen Hafen, retournierte jedoch von der Unterelbe mit Maschinenschaden und setzte dann nach beschaffter Reparatur am 4. Dezember von Cuxhaven aus, seine Reise via Genua nach Chile und Centralamerika fort. D. Red.)

Budapest, 24. Febr. In der Wohnung eines Privatmannes explodirte die in einem neuen von Wien bezogenen Klavier versteckte Dynamitbombe, als ein 12jähriges Mädchen die Tasten berührte. Das Mädchen wurde schwer verwundet.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.
Sitzung vom 23. Februar.

Am Donnerstag wurde die zweite Beratung des Kultus-Etats fortgesetzt. Die Forderungen für das Volksschulwesen wurden bewilligt, in einer Abendsitzung der Rest des Etats des Schulwesens. Nächste Sitzung, Freitag.

In der Debatte sprachen die Abgg. Lubrecht und Schenckendorff (natlib.), Rickert (freis.) den Wunsch aus, daß die Gehaltsaufbesserungsvorlage für Volksschullehrer noch in dieser Session zu Stande kommen möchte.

Kultusminister Dr. Bosse bezeichnete das ebenfas als nötig.

Abgg. Porsch (Centr.), v. Heydebrand (kons.) werden einen Teil der Forderungen bewilligen, können aber einen Notstand unter den Lehrern nicht anerkennen.

Kultusminister Dr. Bosse konstatiert, daß thatsächlich schreiende Ungerechtigkeiten vorliegen.

Abgg. Dauzenberg und Strombeck (Centr.) wünschen Beseitigung der Kreisschulinspektoren und Uebertragung der Befugnisse derselben an die Ortsgeistlichen.

Kultusminister Dr. Bosse erklärt das für unmöglich, die Kreisschulinspektoren könnten heute nicht mehr entbehrt werden.

Die Abgg. Dauzenberg und Brandenburg (Ctr.) wünschen Vertiefung der religiösen Vorbildung der Lehrer und bedauern das Scheitern des vorjährigen Volksschulgesetzes.

Alsdann wurde die Sitzung auf abends 8 Uhr vertagt. Zu einer größeren Debatte kam es nicht mehr.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 23. Februar.

Am Donnerstag wurde beim Etat des Reichsgesundheitsamtes der Antrag Baumbach (freis.) erörtert, auch Frauen zur Approbation als Aerzte zuzulassen. Der Antrag wird schließlich von der Tagesordnung abgesetzt, der Etat genehmigt.

Beim Etat des Reichsversicherungsamtes wird die Sitzung bis Freitag vertagt.

Abg. Baumbach (freis.) befürwortete seine Forderung, für welche, wie er hervorhob, eine recht günstige Stimmung herrsche, besonders unter Hinweis auf andere Länder, wo schon zahlreiche Frauen als Aerzte thätig seien, die sich recht bewährt hätten.

Staatssekretär v. Boetticher erwidert, das Reich könne in dieser Sache nichts thun, über welche die Einzelstaaten zu bestimmen hätten. Diese müßten dafür sorgen, daß Frauen Gelegenheit zum Gymnasialbesuch und Universitätsstudium gegeben werde, erst dann könne von Weiterem die Rede sein.

Abg. Hartmann (kons.) schließt sich diesen Ausführungen an.

Abg. Frhr. v. Bar (freis.) tritt für den Antrag ein und meint, man solle Frauen, die in Zürich oder Bern studiert hätten, bei uns zur Approbation zulassen.

Staatssekretär v. Boetticher verweist darauf, daß hierdurch eine Ungleichheit zwischen Frauen und Männern zu Gunsten der ersteren geschaffen werde.

Abg. Endemann (natlib.) befürchtet, daß durch Zulassung der Frauen zur ärztlichen Praxis viele männliche Aerzte auf die Straße geworfen würden.

Abg. Bebel (Soz.) verlangt Zulassung der Frauen zu allen wissenschaftlichen Studien und Berufen.

Abg. Rickert (freis.) befürwortet den Antrag, Abg. Höffel (freik.) bekämpft denselben.

Hierauf wird der Antrag von der Tages-Ordnung abgesetzt.

Zum Etat des Reichsversicherungsamtes werden von verschiedenen Rednern Wünsche ausgesprochen und dann die Beratung auf Freitag Nachmittag vertagt.

Schluß der lokalen und provinziellen Nachrichten.

Dortmund, 24. Febr. (Zukunftsmusik.) Gerüchtweise verlautet in der Stadt, ein kürzlich nach hier verzogener Millionär habe mit anderen Kapitalisten den Plan gefaßt, einen in der mittleren Brückstraße an drei Straßen gelegenen, zusammengehörigen Geländekomplex zu erwerben und in ein Riesenhotel umzuwandeln. Dem Besitzer seien 600000 Mark für den Komplex geboten, er verlange aber 800000 Mark. Ob's wahr ist?

Lünen, 23. Febr. (Verschiedenes.) Schon wieder mal mußte die städtische Schlachthaus-Verwaltung zu Dortmund gestern zwei hiesigen Metzgern minderwertiges Fleisch beanstanden und zwar einem ¾ und dem andern ¼. In derartigen Fällen wird dann stets die hiesige Polizeibehörde sofort telegraphisch benachrichtigt, welche dann die nötigen Bestimmungen trifft. Es kommt das Fleisch aber in den seltensten Fällen nach hier zurück, wird vielmehr auf dem Wege nach hier abgesetzt, sodaß die Metzger voraussichtlich immer schadlos bleiben. Hoffentlich wird auch hier bald ein Schlachthaus errichtet, welches obigen Uebelständen abhilft; es hat eine derartige Einrichtung für Käufer und Verkäufer gleich großes Interesse. — In der letzten Versammlung des hiesigen evangel. Arbeitervereins wurde zunächst die Rechnungsablage erledigt. Die Einnahme beträgt 742,38 Mk., die Ausgabe 899,96, der Bestand somit 342,42 Mk., sodaß das Vereinsvermögen den Betrag von 879,51 M. aufweist. Die Rechnung wurde dechargiert. Dem Schreinermeister Eckey hier, welcher einen prachtvollen Fahnenstock geschenkt hat, wurde seitens des Vorsitzenden der Dank des Vereins ausgesprochen. Sodann hielt der Schriftführer des Vereins einen interessanten Vortrag über Hamburg. — Vor einigen Wochen starb im hiesigen Krankenhause der Arbeiter L., welcher darin mehrere Jahre auf Kosten der Stadt verpflegt worden war. Sein Nachlaß, bestand in einigen alten Möbeln und Kleidungsstücken und ist derselbe dem hiesigen Krankenhause seitens der Stadt zur freien Verfügung unentgeltlich überlassen.

Castrop, 22. Febr. (Gemeindevertretung) In der gestrigen Sitzung wurde die Umpflasterung der Mühlen-, Schul- und Widumerstraße beschlossen, ferner sollen mehrere Holzverkäufe in den Gemeindewaldungen abgehalten werden. Das Gesuch der Gebrüder Schilling, die Verlegung der vor ihrem Hause stehenden Stadtpumpe zu genehmigen, wurde abgelehnt. In der heutigen Sitzung des kath. Schulvorstandes und Repräsentanten wurde die Beschaffung der Subsellien für die in Obercastrop neu zu errichtenden 4 Schulklassen und die Schaffung neuer Lehranstalten beschlossen. Wie verlautet, sollen durch die Neuveranlagung der Forensen den Gemeinden Castrop und Obercastrop allein von der Zeche Erin ein Steuererträgnis von 30—35 000 resp. 10—15 000 Mark zufallen. Der am Montag auf Zeche Erin infolge Entzündung schlagender Wetter verbrannte Maschinenwärter Hellmich ist gestern seinen Wunden erlegen.

Wattenscheid, 24. Febr. (Der vom Staatsanwalt gesuchte) Herr Fr. Werdelmann erläßt an die Staatsanwaltschaft zu Essen ein offenes Schreiben, in welchem er versichert, er werde zum Verhandlungstermin kommen, der Staatsanwalt möge nur den Tag festsetzen. Dagegen lasse er sich nicht in Untersuchungshaft nehmen, weil er darin früher ein Haar gefunden habe.

Essen, 22. Febr. (Vor der Strafkammer) begannen heute die Verhandlungen gegen die Bergleute, die beim letzten Ausstand verhaftet worden waren. Die Sache gegen den ehemaligen Bergmann, jetzigen Cigarrenhändler Ballmann wurde ausgesetzt, weil Zeugen gleichzeitig in Dortmund bei der Verhandlung gegen Bunte erscheinen mußten. Zur Aburteilung kamen der Lehrhauer Baginsky und der Schlepper Libeck, zwei junge Burschen. Beide waren beschuldigt, am 11. Januar auf der Zeche Pluto durch die Rufe: „Nicht Anfahren!" „Streiken!" „Hurrah!" zum Ausstand aufgefordert zu haben. Baginski wurde freigesprochen und Libeck zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Essen, 23. Februar. (Aus der jüngsten Sitzung des bergbaulichen Vereins) ist hervorzuheben: Zu Punkt 1 der Tagesordnung verliest der Vorsitzende ein ihm unter dem 6. ds. zugegangenes Schreiben vom 4. ds., in welchem die Unterzeichner „im Auftrage einer Bergarbeiterversammlung, zu welcher Vertreter aus allen einheimischen Bergrevieren erschienen waren', die bereits bekannten „Forderungen" dem Vorstande des Vereins unterbreiten und Entscheidung bis zum 10. d. verlangen. Der Vorstand nahm von dem Schreiben mit dem Ausdrucke des lebhaftesten Bedauerns darüber Kenntnis, daß es nach Lage der Gesetzgebung unmöglich ist, den auch nach beigelegtem Ausstande fortgesetzten Agitationen und Beunruhigungen der Belegschaften entgegenzutreten. Man war sich darüber einig, daß die Führer der Ausstandsbewegung ein Verhandeln über die gestellten Forderungen seitens der Vereinszechen oder gar eine Gewährung derselben selbst für absolut ausgeschlossen erachten, gleichwohl aber dieselben stets von neuem, auch ohne jeden Auftrag der Belegschaften einbringen, um die Aufregung der letzteren im Gange zu erhalten und die Wiederkehr einer ruhigen Stimmung zu verhüten. Eine Antwort des Vorstandes auf das gedachte Schreiben wird nach Ueberzeugung des Vorstandes deshalb auch nicht erwartet.

Briefkasten der Redaktion.

⚔ **Alter Abonnent, Dortmund.** Nach § 715 Z. I Civil-Prozeß-Ordnung sind unter anderen Sachen der Pfändung nicht unterworfen das Haus- und Küchengerät insbesondere die Heiz- und Kochöfen insoweit diese Gegenstände für den Schuldner seine Familie und sein Gesinde unentbehrlich sind. Diese Unentbehrlichkeit bestimmt sich selbstverständlich in jedem einzelnen Falle nach der Anzahl der Familienangehörigen des Schuldners und anderen Thatumständen. Demgemäß hat der Gerichtsvollzieher bei jeder Pfändung pflichtmäßig zu ermessen, welche von den Sachen des Schuldners in Gemäßheit der vorgedachten Bestimmung von derselben auszuschließen sind. Soweit die Befriedigung des Gläubigers nicht gefährdet wird, sind Sachen, deren Pfändung zweifelhaft ist, hierbei zu übergehen. — § 64 der Geschäftsanweisung für die Gerichtsvollzieher. — Ist der Schuldner der Meinung, daß der Gerichtsvollzieher unzulässiger Weise von der Pfändung befreite Sachen derselben unterworfen hat, so hat er nicht — wie dies irriger Weise meistens geschieht, Beschwerde über den Gerichtsvollzieher bei dem aufsichtführenden Amtsrichter, Land- oder Oberlandesgerichtspräsidenten zu führen, da denselben das Recht der Hemmung oder Aufhebung der Pfändung gar nicht zusteht, sondern seinen Widerspruch gegen die Pfändung der betreffenden Sachen prozeßordnungsmäßig bei dem Amtsgericht Abt. für Zwangsvollstreckungssachen gegen den Pfändungs-Pfandgläubiger als den Auftraggeber des Gerichtsvollziehers geltend zu machen. — §§ 684, 685, 668, 707 Civil-Prozeß-Ordnung. Demgemäß mögen Sie gegebenen Falles verfahren und die uns gestellte Frage dem Vollstreckungsgerichte unterbreiten.

⚔ **Alter Abonnent, Aplerbeck.** Ihre kuriose Anfrage mögen Sie sich aus der Landgemeinde-Ordnung vom 19. März 1856 (G.-S. S. 265) — die doch jedem Gemeindemitgliede bekannt sein sollte — bei einigem Nachdenken selbst beantworten. Si tacuisses, philosophus mansisses.

5 Streitende. Der städtische Musikdirektor Herr Janssen erhält 3000 M. Gehalt.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Dortmund, 23. Febr. (Originalbericht der Börse zu Dortmund.) Besuch: gut. Tendenz: flau. Umsätze: mäßig.

Es notieren, wie folgt: Weizen, westfälischer Mark 16,00 bis M. 16,50, fremder M. 16,75—18,00, Roggen, westfäl. M. 14,00—14,50, fremder M. 15,00—17,00, Hafer, westf. Mk. 15,20—15,75, Hafer, fremder Mk. 15,00—16,00, Futtergerste Mk. 11,50—12,25, Mais Mark 12,25 bis 18,00, Weizenvorschuß inklusive Sack Mark 21,50 bis 23,50, Roggenvorschuß inklusive Sack Mk. 20,00—21,00, Weizenkleie Mark 8,00—8,75. Rüböl incl. Faß Mark 57,00 bis 58,00. Alles per 100 kg Frachtparität Dortmund exklusive Sack bei Abnahme von Doppelladungen.

Effekten-Verkehr.

Die Nachfrage für Kuxen ist sehr rege, das Geschäft aber durch die große Zurückhaltung der Inhaber sehr beschränkt.

Es notieren: Westfalia 3550 Br., 3450 Geld, Dommerb. Tiefbau 1300 Br. 1200 Geld, Schürbank und Charlottenburg 1150 G., Eintracht Tiefbau 3100 Geld, General Blumenthal 3060 Geld, Lothringen 3100 G., Crone 500 B., Mont Cenis 2050 Brf., Schlagel und Eisen 5200 Geld, Caroline Holzwickede 875 Br., Trappe 1100 Brf., Hannibal 2850 G., Ewald 9300 G., Graf Bismarck 15500 G., Graf Schwerin 3050 G., Tremonia 95 Brf. 85 G., Holland-Aktien 110 Proz. G.

Eingesandt.

Aplerbeck, 23. Febr. Seit ungefähr zwei Monaten schon lagern auf dem Trottoir des Hauses Chausseestraße 25 2 Stück ungefähr 5 Meter lange Baumstämme. Schon mancher Passant ist bei eintretender Dunkelheit darüber gefallen oder hat sich das Schienbein gestoßen. Da es zum mindesten gar nicht schön aussieht, so wäre es doch wünschenswert, wenn die Bäume endlich einmal dort fortgeschafft würden, damit die Passage dort frei wird. Auffallend muß es erscheinen, daß die Polizeibehörde den Eigentümer der Bäume noch nicht dazu aufgefordert hat. Hoffentlich genügt dieser Fingerzeig zu einer derartigen Anregung.

Die Urteile, weeche wir von unseren Lesern, über Flügges Myrrhen-Creme hören, sind für das neue Präparat höchst schmeichelhaft. Es wird bestätigt, daß Flügges Myrrhen-Creme in seiner Wirkung alle ähnlichen kosmetischen Mittel wie Bor, Zink, Vaseline, Cold Cream, Glycerine ꝛc. bei weitem übertrifft. Besonders hervorgehoben wird, daß nur sehr geringe Mengen zum Erfolg genügen und daß der Creme nur sehr dünn aufgetragen zu werden braucht.

Um sich vor Täuschung zu bewahren, sei besonders bemerkt, daß der ächte Flüggesche Myrrhen-Creme nur in fertig verpackten Dosen à Mk. 1,— verkauft wird, deren Umhüllung als Schutzmarke einen weißen Halbmond mit Stern in rotem Feld, sowie den Namenszug A. Flügge trägt. Erhältlich in den besseren Droguen- und Parfümeriehandlungen, sowie in den Apotheken, in Dortmund: Engel-Apotheke, erhältlich.

Bekanntmachung.

In der Zwangsversteigerungssache Landwirt **Hermann Brüggemann zu Lütgenholthausen** werden die auf den 15. und 20. April 1893 angesetzten Termine hiermit aufgehoben. 1866

Dortmund, den 21. Februar 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bitte aufheben!

Preiscourant über:

Billige Gemüse-Konserven!

Von heute ab haben wir die Einzelpreise unserer sämtlichen Gemüse-Konserven herabgesetzt, um zum Frühjahr vollständig damit zu räumen.

Wir rechnen die Konserven feinster Beschaffenheit und durchaus strammer Packung nunmehr billiger, als die Fabriken an Konsumenten abgeben.

Wir offerieren, so lange Vorrat

feinste Erbsen:

Junge Erbsen,	2 Pfd.-Dose jetzt		50	Pfg.
	4 „	„	95	„
feine Erbsen,	2 „	„	65	„
	4 „	„	120	„
feinste Erbsen,	2 „	„	80	„
	4 „	„	155	„
extra ff. Erbsen,	2 „	„	110	„
Kaiserschoten,	2 „	„	135	„

ff. Bohnen:

Schnittbohnen,	2 Pfd.-Dose jetzt		42	Pfg.
	4 „	„	80	„
Brechbohnen,	2 „	„	45	„
	4 „	„	85	„
Wachsbohnen,	2 „	„	50	„
	4 „	„	95	„

Dicke Bohnen,
à 1 Pfd.-Dose 50 Pfg., à 2 Pfd.-Dose 90 Pfg.

Stangen-Spargel,
à 2 Pfd.-Dose 125, 150, 180 u. 250 Pfg.

ff. Blumenkohl,	1 Pfd.-Dose	40	Pfg.
	2 „	75	„
ff. Sellery,	à 1 Pfd.-Dose	80	Pfg.
ff. Kohlraby,	à 2 „	50	„

Hamburger Fischcompagnie,

Dortmund — Essen — Duisburg — Münster — Hamm
Gelsenkirchen — Hörde. 1357

11 Geschäfte. — Versandt prompt.

Jeden Gichtleidenden empfiehlt Herr Mathias Schneider, Musiker in München die Antiarthrinpillen und das Fluid, indem er berichtet:

Die Antiarthrinpillen haben mir sehr gute Dienste gethan. Ich habe seit meinem 16jährigen Leiden, welches sehr hartnäckig ist, gewiß schon vieles angewendet, aber das Antiarthrin hat mir noch die besten Dienste erwiesen. Ich kann es daher nur jedem Gichtleidenden auf das beste empfehlen und sage für gütige Uebersendung meinen herzlichsten Dank.

Erhältlich sind diese Präparate zum Detailpreise von Mk. 4. — für die Pillen und Mk. 2,50 für das Fluid, hinreichend für längeren Gebrauch nur in den Apotheken. Wo nicht, durch die Sternapotheke in Kempten gegen Voreinsendung oder Nachnahme des Betrages. 6947

In bester Lage

der Stadt wird ein 1885

Geschäftshaus mit großen Läden

auf längere Jahre zu mieten gesucht.

Schriftl. Offert. mit Preisangabe unt. A. 200 an die Geschäftsst.

Eine gesunde Amme

sucht Stelle per 1. März 1882

Näheres Haupt-Agentur dieser Zeitung **Unna.**

2 Zimmer a. e. einz. Pers. od. kinderl. Leute s. z. verm. 1873 Berg 25, 1 Tr.

Eine Wohnung von 3 Zimm. v. Mai zu vermieten. Preis 204 Mark. 1289 Mozartstraße 5.

Auf den 1. April wird ein 1875

tüchtiges Mädchen,

welches Bauernarbeit versteht, gesucht. Zu erfragen in **Hombruch,** Ludwigstraße Nr. 1.

Modes.

Suche für mein Putz- und Weißwarengeschäft in Aplerbeck ein **Lehrmädchen** aus achtbarer Familie zu Ostern oder früher. 1861

Off. an **S. Herker, Annen,** Bahnhofstraße 19.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend den 25. Februar, vormittags 9½ Uhr, werde ich **Bornstraße Nr. 6** hier 1 Real, 1 Theke mit Pult, 1 Laden-Lampe, Fenstervorsatz, diverse Gläser mit Klümpchen ꝛc. ꝛc. versteigern. Ferner um 11 Uhr: 1 Glasschrank, 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Spiegel, 1 Kleiderschrank, 1 Nähmaschine, 1 Mantelofen, 1 vollständ Bett ꝛc. ꝛc. öffentlich meistbietend zwangsweise versteigern.

Zusammenkunft beim Wirt **Landmann,** Bornstr. 6.

Toepper, Gerichtsvollzieher.

Gärten-Verpachtung.

Die noch unverpachteten Feldgärten gärten des Hrn. Zimmermeister **Weber,** am Köttingwege in **Altenderne** gelegen, sollen am

Mittwoch, den 1. März d. Js., nachmittags 4 Uhr,

im **Kleibauer'schen** Lokale in **Altenderne** auf sechs nacheinander folgende Jahre zur Verpachtung ausgesetzt werden.

Lünen, den 28. Februar 1893.

1484 **Greve.**

Schöne, geschälte, thüringische

Gerüststangen

hat billig abzugeben. 1876

Karl Bohn.

Zimmer- u. Bauschreinerei.

Buch Ueber die Ehe" 1 Mk.-Marke n **Wo** z. v. **Kindersegen** bitteaus z. w. schneider Siesta-Verlag Dr. 40 Hamburg. 986

Ein Doppel-Ponny

mit 2 Geschirren,

Brotwagen und Karre

zu verkaufen. 1374

Renninghausen Nr. 12.

Ein fast neuer **Tafelheerd u. Küchenschrank** (Pultschrank) wegen Ueberzahlung halber sofort zu verkaufen.

Zu erfragen **Weiherstraße 21** von 7 Uhr abends.

Eine zweischl. **Bettstelle** m. Matratze billig zu verk. 1379 Berg 25, 1 Tr.

Selbstverschuldete Schwäche

der Männer, Pollut., sämmtliche Geschlechtskrankh., heilt sicher nach 25jähriger prakt. Erfahrg. Dr. Rentzel, nicht approb. Arzt, Hamburg, Seilerstraße 27, 1. Auswärtige brieflich.

Ein **Bäckerlehrling** auf sofort oder zu Ostern gesucht. 1837

W. Schwake, Steinstraße 14.

Ein Sohn ordentlicher Eltern sucht zu Ostern Stelle als 1886

Kellner-Lehrling.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Tüchtige

Dienstmädchen,

die Landarbeit und melken verstehen, gegen hohen Lohn gesucht. 1319

Gesinde-Bureau **Fr. Ed. Göbler** Dortmund, Mariengasse 4.

Ein kräftiges, erfahr. **Mädchen** von außerh., mit sehr guten Zeugn., sucht auf sof. Stelle. Näh. Gerberstr. 8. 1352

Ein nicht zu junges, evangel.

Mädchen,

am liebsten vom Lande, wird per Mai oder früher für Küche und Hauswesen bei Familienanschluß gesucht.

Offerten u. **G. 14** besorgt die Haupt-Agentur d. Ztg. **Unna.** 1383

Mehrere ord. Mädchen

können Stelle erhalten. Knechte u. Haushälterinnen suchen Stellen. 1380

Frau **Bohnekamp,** Berg 6.

2 möbl. **Zim.** mit od. ohne Pens. zu verm. 1364 Brückstr. 54, rechts.

Kost u. Logis. Ostenhellweg 39, 2. St.

Ord. junge Leute erh. **Kost u. Logis.** 1360 Rheinische Str. 76, 3. St.

Anständige Leute erhalten **Logis.** 1328 Leopoldstraße 32, II.

Familien-Nachrichten

Geboren. Herrn Bruno Hiedemann in Köln eine Tochter. Herrn Dr. von Reeme in Solingen eine Tochter. Herrn Ludger Dilla in Bochum eine Tochter, Herrn Otto Mahr in Bochum ein Sohn.

Verlobt: Frl. Helene Rocholl in Soest mit Herrn Julius Hufemann in Arnsberg. Frl. Emilie Berg in Wermelskirchen mit Herrn Heinrich Suer in Barmen. Frl. Mathilde Kamplade in Steinkuhl mit Herrn Wilhelm Hanefeld in Wiemelhausen.

Hocherfreut zeigen die Geburt eines

prächtigen Mädchens

an. 1365

Dortmund, 23. Febr. 1892.

Conrad Müller und Frau,
geb. Austermühle.

Bekanntmachung.

Die Wärterin (Pflegerin, Kellnerin, Dienstmagd) Maria (Jenny!) Haas, geboren 20. März 1863 zu Nippes bei Köln, katholischer Konfession, hat ihre beiden minderjährigen unehel. Kinder Josef und Maria seit Juli 1891 in hülfsbedürftiger Lage verlassen und müssen dieselben auf Kosten der hiesigen Armenkasse verpflegt werden, während sie sehr wahrscheinlich als Kellnerin ꝛc. von Ort zu Ort zieht.

So hat sie sich längere Zeit in Dortmund, Bonn, Saarbrücken, Köln, Ottweiler, Nippes, Brühl, Düsseldorf, Kreuznach, Elberfeld, Barmen ꝛc. aufgehalten.

Die Polizeibehörden ersuchen wir, nach der p. Haas eingehend zu fahnden und uns ihren Aufenthaltsort unter III b. 226/93 mitzuteilen.

Dortmund, 15. Februar 1893.

Armenverwaltung Dortmund.

Religiöser Vortrag

über:

„Die persönliche Wiederkunft Christi zur Aufrichtung Seines Friedensreiches auf Erden"

Sonntag Nachmittag 4 Uhr

im Saal der apostolischen Gemeinde, Ermlinghoferstraße 36.

Alle Christen sind freundlichst dazu eingeladen. 1368

Eintritt frei.

Hörde. **G. Täubner.**

Birkenbalsam-Seife

von der Parfümerie-Union Berlin, ist wegen ihren vegetabilischen Gehaltes die einzige Seife, die zur Erhaltung eines wunderbar zarten Teints unerläßlich ist. à Stück Mk. 0,50 zu haben bei **F. W. Benning,** Oestermärsch- u. Schmiedesson-Ecke, **Adler-Drogerie** Ostenhellweg und bei **Adolf Jacobsen,** Rheinischestr. 45.

Ein billiges Abonnement.

Wer die

Berliner Abendpost

mit den Beilagen

Deutsches Heim

Häusliche Kunst

noch nicht kennt, bestelle dieselbe für den

Monat März

bei der nächstgelegenen Postanstalt zum Preise von

nur 42 Pfennig.

Die „Berliner Abendpost" trifft überall am Morgen ein, dieselbe berichtet über alles streng sachlich und **politisch parteilos.**

Ausführliche Reichstagsberichte.

Die „Berliner Abendpost" ist jetzt die 1307

verbreitetste Zeitung.

Berlin SW.

Frische, westf.

Eier,

per Dutzend 75 Pfg., empfiehlt

Karl Vormstein,

Roßstraße 25. 1368

2 Schaufenster

zu kaufen gesucht. 1369

Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein noch fast neuer 1350

Sprungheerd

ist umständehalber billig zu verkaufen. Näheres **Unna,** Klosterstraße 75.

Ein gebrauchter 1288

Rollwagen

für ein Pferd zu kaufen gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle.

Wein.

Eine kleine Partie **Flaschenweine** (Rotwein 1889er) und 50 bis 60 Liter **„Barletta"** billig abzugeben. Anfragen u. **W. W.** an die Geschäftsst. 1362

15—18 000 Mark

zu 5 Prozent Zinsen gegen Sicherheit zu leihen gesucht.

Offerten unter **W. F. 67** an die Geschäftsstelle abzugeben. 1352

Ich ersuche hiermit Jeden, die Hühner aus meinem Garten beim Gerichtsgebäude fern zu halten, da ich Gift gestreut habe. 1348

Unna. W. Nüsperling.

Einladung

zur

Sitzung der Stadtverordneten

auf Montag den 27. Februar 1893, abends 6 Uhr,
im Stadtverordneten-Sitzungssaale.

Tages-Ordnung:

1. Genehmigung eines Abkommens mit dem Kaufmann Hermann Gantenberg vom 17. Januar d. J. über die Abtretung von Terrain in der Balkenstraße und Betenstraße gegen Zahlung einer Entschädigung von 1625 Mk. und Aenderung von Trottoiranlagen.
2. Verkauf des vor dem Grundstück am Südwall Flur 9, Nr. 87 belegenen Splißteils, des städtischen Grundstücks Nr. 427/8 zum Preise von 750 Mk. pro □ Rute, zuzüglich 800 Mk. pro lfd. Rute (oder pro ar 5287,50 Mark und pro lfd. Mtr. 79,66 Mk.) an den Schneidermeister Johann Stübben hierselbst.
3. Vorlage über einen Flächenaustausch mit Frau Witwe Piekenbrock, wonach unentgeltlich erhalten soll:
   a. die Stadtgemeinde zur Erbreiterung der Nordstraße die Parzelle Flur 2 Nr. 1265/206 zur Größe von 2 □ Meter.
   b. die Witwe Piekenbrock eine zu kassirende Grabenfläche, fortgeschrieben in Flur 2, Nr. 1733/0,48 zur Größe von 8 qm.
4. Genehmigung zur Abänderung des laut Stadtverordneten-Beschluß vom 5. September 1892 genehmigten Projekts zur Erweiterung und Veränderung der Rampen an dem Anschlußgeleise des Viehhofes, wodurch der genehmigte Kredit von 16000 Mk. sich ermäßigt auf 5600 Mk.
5. Bewilligung einer neuen wissenschaftlichen Lehrerstelle an der Mädchenschule sowie einer Hülfslehrerinstelle und Genehmigung, daß die dafür erforderlichen Mittel und zwar:
   2100 Mk. Anfangsgehalt und 660 Mk. Wohnungsgeldzuschuß für die Lehrerstelle und 1200 Mk. Gehalt für die Hülfslehrerin-Stelle in den Haushaltsplan eingestellt werden.
6. Bewilligung einer neuen Lehrerstelle für die Realschule und Genehmigung daß die dafür erforderlichen Mittel von 2100 Mk. Anfangsgehalt und 660 Mk. Wohnungsgeldzuschuß in den Haushaltsplan eingestellt werden.
7. Magistratsvorlage über den Ankauf der Eichhorn'schen Besitzung an der Betenstraße, und der Besitzung Kleppingstraße 27, sowie ferner über den Ankauf eines Teils des Starke'schen Gartens Olpe Nr. 7.
8. Vorlage über den Erwerb eines Grundstücks für den Bau der Werkmeister-Schule aus dem Besitz der Armenverwaltung an der Sonnenstraße Flur 19 Nr 474/78 bis 704/81 zum Preise von 528,75 Mk. pro ar.
9. Vorlage über den Erwerb eines Grundstücks für den Bau der zweiten Realschule aus dem den Erben Wortmann gehörigen, an der Münsterstraße Flur 25 Nr. 761/31 belegenen Grundstücks zum Preise von 740,25 Mk. pro ar.
10. Geheime Sitzung.

Dortmund, den 21. Februar 1893.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung:
Holle.

Bekanntmachung.

Die Königliche Ersatz-Kommission für den Stadtkreis Dortmund tritt zur Musterung der Militärpflichtigen hiesiger Stadt in diesem Jahre **am 20., 21., 22., 23., 24., 27., 28., 29. März, 4., 5., 6., und 7. April Morgens 8 Uhr im Kühnschen Saale, Bißtraße Nr. 17,** zusammen.

Die zur Gestellung verpflichteten Militärpflichtigen haben sich sauber gewaschen und in reinlicher Kleidung bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe zur Musterung pünktlich einzufinden und ihre früher erhaltenen Loosungs-Scheine mitzubringen.

Jede Störung der Ruhe und Ordnung während des Musterungs-Geschäfts wird mit Geldbuße bis zu 15 Mark oder mit entsprechender Freiheitsstrafe geahndet. Eine gleiche Strafe trifft denjenigen Militärpflichtigen, welcher im Musterungstermine ohne Erlaubniß der Ersatzkommission sich von dem angewiesenen Sammelplatze entfernt. Auch ist das Mitbringen von Stöcken und Messern in das Musterungslokal streng untersagt.

Bei der Loosung, welche am 7. April d. J. von Morgens 8 Uhr ab stattfindet und nur unter der jüngsten Altersklasse, d. i. unter den im Jahre 1873 geborenen Militärpflichtigen und den etwa in früheren Jahren Uebergangenen erfolgt, ist das persönliche Erscheinen der Militärpflichtigen nicht erforderlich, weil für die Nichterschienenen von einem Mitgliede der Ersatz-Kommission gelooft wird.

Bezüglich der bei dem Musterungs-Geschäft zur Verhandlung kommenden Reklamationen bemerken wir noch, daß nach den geltenden Bestimmungen diejenigen Familienmitglieder, auf deren Erwerbs- resp. Aufsichtsfähigkeit es bei Beurteilung der auf Befreiung eines Militärpflichtigen vom aktiven Dienst angebrachten Reklamation ankommt, sowohl vor der Ersatz- als auch der Ober-Ersatz-Kommission **persönlich** erscheinen müssen. Die Betreffenden haben sich den Nachteil, der ihnen aus der Nichtbefolgung dieser Vorschrift erwächst, selbst beizumessen.

Die Klassifikation der Reservisten, Landwehrleute und Ersatz-Reservisten findet am 7. April Morgens nach Beendigung der Loosung statt.

Dortmund, den 17. Februar 1893.

Königliches Landrats-Amt des Stadtkreises.
Schmieding.

Bekanntmachung.

Abhaltung des Musterungsgeschäftes für das Jahr 1893.

Die Ersatz-Kommission für die Musterung der Militärpflichtigen im Kreise Hörde tritt in diesem Jahre im Rühlschen Saale hierselbst an folgenden Tagen zusammen:

Am 6. März für das Amt Annen (sämtliche Jahrgänge), am 7. März für die Aemter Aplerbeck und Kirchhörde (Geburtsjahrgang 1871), am 8. März für das Amt Aplerbeck (Jahrgang 1873) am 9. März für die Aemter Westhofen (Jahrgang 1871) und Aplerbeck (Jahrgang 1872), am 10. März für die Aemter Kirchhörde (Jahrgang 1872) und Westhofen (Jahrgänge 1872 und 1873), am 11. März für die Aemter Barop und Wellinghofen (Jahrgang 1871), und Kirchhörde (Jahrgang 1873), am 13. März für die Aemter Barop (Jahrgänge 1872 und 1873) und Wellinghofen (Jahrgang 1873), am 14. März für das Amt Wellinghofen und die Stadt Hörde (Jahrgang 1872), am 15. März für die Städte Hörde und Schwerte (Jahrgang 1871), am 16. März für die Stadt Schwerte (Jahrgänge 1872 und 1873) und am 17. März für die Stadt Hörde (Jahrgang 1873).

Aeltere Jahrgänge werden mit dem Geburtsjahrgang 1871 gemustert.

Das Geschäft beginnt für die Militärpflichtigen um 7 Uhr und für die Kommission um 7½ Uhr Vormittags. Die zur Gestellung verpflichteten Militärpflichtigen haben sich bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen in den bezeichneten Terminen pünktlich und rein gewaschen einzufinden.

Jede Störung der Ruhe und Ordnung des Musterungsgeschäftes wird mit einer Geldstrafe bis zu 15 Mark oder mit verhältnißmäßiger Haft geahndet.

Die Militärpflichtigen der beiden älteren Jahrgänge haben ihre Loosungsscheine mitzubringen.

Die Prüfung und Begutachtung der Reklamationen, welche bei den Ortsbehörden rechtzeitig anzubringen sind, findet an jedem Musterungstage für die zur Vorstellung gelangenden Mannschaften nach Schluß des Musterungsgeschäftes statt. Die Personen auf deren Arbeits- beziehungsweise Aufsichtsfähigkeit es bei der Beurteilung der Reklamationen ankommt, müssen sich der Ersatzbehörde an den bezüglichen Musterungstagen persönlich vorstellen. Verspätet angebrachte Reklamationen können nicht berücksichtigt werden, indem Zurückstellungen in Berücksichtigung von Reklamationen nur nach eingehender Prüfung der Verhältnisse durch die Ersatz-Kommission stattfinden dürfen.

Die Loosung für die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1873 und etwa Uebergangene aus früheren Jahrgängen findet am 18. März, vormittags 8½ Uhr, statt. In diesem Loosungstermine ist das persönliche Erscheinen der Militärpflichtigen nicht erforderlich, vielmehr steht es denselben frei, einen Anderen mit der Loosung zu beauftragen, oder es geschehen zu lassen, daß von Eltern, Vormündern oder einem Mitgliede der Kommission für sie gelooft wird.

Hörde, den 17. Februar 1893.

Der Königliche Landrath: Spring.

Ein guter, leichter 1346

Frachtwagen,

Einspänner, sowie **Pferdegeschirr** billig zu verkaufen.

Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Für Rettung von Trunksucht!

versend. Anweisung nach 17jähriger, approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: **„Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen,** Baden."

Migraene ist allgemein verbunden mit nervöser Konstitution

Hieraus erklärt es sich, dass ein Nervenmittel wie *Apotheker Petzold's Cinchona-Tabletten.*

„Nervenplätzchen"

bei der Bekämpfung dieses Uebels so vortreffliche Dienste leistet, indem es rechtzeitig genommen, den Ausbruch desselben vollständig verhütet, auf alle Fälle den Anfall lindert und abkürzt. Keine schädliche Nebenwirkung. Das Kästchen mit 7 Stück zu Mk. 1 in den Apotheken.

Stadt-Theater in Dortmund.

Freitag den 24. Februar 1893:

Außer Abonnement.

Letztes Gastspiel und Abschieds-Benefiz des Herrn Leon Resemann:

Othello, der Mohr von Venedig.

Drama in 5 Akten von W. Shakespeare.
Uebersetzt von Schlegel-Tieck.

Personen:

Der Doge	Hr. Schneider	Montano, Statthalter von Cypern	
Brabantio	Hr. Filcher		Hr. de Price
Gratiano	Hr. Grau	Desdemona, Brabantios Tochter	
Lodovico	Hr. Dodl		Frl. Selden
Othello, Feldherr Mohr		Emilie, Jagos Frau	Fr. Schwemer
Cassio, sein Lieutenant	Hr. Fichtler	Ein Bote	Hr. Erdmann
Jago, sein Fähnrich	Hr. Schöneberger	Ein Matrose	Hr. Majober
Rodrigo, jung. Venetianer	Hr. Schröder		

Offiziere, Edelleute, Damen, Diener, Soldaten.
Erster Aufzug in Venedig, hernach auf Cypern.
Othello: Herr Leon Resemann.

Preise der Plätze wie bekannt.

Den geehrten Abonnenten bleiben ihre Plätze bis mittags 11 Uhr reserviert.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Sonntag den 26. Februar 1893:

1. Vorstellung im letzten Abonnement.

Loreley,

Finale aus der unvollendeten Oper von Mendelssohn-Bartholdy.

Hierauf zum ersten Male:

Neu! **Der sechste Sinn.** **Neu!**

Schwank in 1 Akt von G. v. Moser und R. Misch.

Zum Schluß zum letzten Male:

Cavalleria rusticana.

(Bauern-Ehre.)

Oper in 1 Akt von Pietro Mascagni.



Fabriklager und Detailverkauf
der größten holländischen Fabriken
holländischer
Süßrahm-Margarine.

Grösstes Special-Geschäft Dortmunds.
Massenvertrieb im Detail-Verkauf zu Fabrikpreisen.

Specialität:

Reusse's

Süßrahm-Tafelmargarine,

der besten Butter an Geschmack u. Nährwerth gleichzustellen, des billigen Preises wegen derselben jedoch entschieden vorzuziehen, empfohlen durch den Gerichts-Chemiker Herrn **Dr. Kayffer** hier. **Alleiniger Verkauf:**

Gustav Reusse,

Dortmund,	Dortmund,	Dortmund,	Dortmund,
Rhein. Str. 39.	Ostenhellweg 28.	Brückstraße 34.	Zimmerstraße 4 (am Steinpl.)

Hörde, Chausseestraße 42 u. 82. **Bochum,** Marktplatz 1.

Näh- u. Zuschneidekursus gratis

für jeden Käufer einer Nähmaschine.

Preise billiger als bei jeder Konkurrenz.

Verkaufe auf Teilzahlung. — Bei Barzahlung bedeutender Rabatt.

Gustav- und Amalienstr.-Ecke,

1148 gegenüber der Liebfrauenkirche.

Sichere Existenz.

Eine der renommiertesten Hamburger Cigarrenfabriken bietet respektablen bez. solventen oder kautionsfähigen Leuten sichere Existenz durch Einrichtung von Cigarren-Geschäften großstädtischen Styls unter den günstigsten Bedingungen.

Offerten unter Nr. **C. C. 65** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. 1231

Bei Husten, Rauchmuten, Heiserkeit, Verschleimung nehmen Sie

Bonner Kraftzucker

von

Walther Rubens.

Als Genuß- und Linderungsmittel bekannt. Tafel 15 und 30 Pfg., Paket Bonbons 20 Pfg. Vorsicht beim Einkauf. Jede Verpackung trägt Schutzmarke „Anker". 91

In Dortmund: **Gustav Schmidt,** Schützen- und Kesselstr.-Ecke. **Aug. Klöpper, Kuckelke. Wilh. Lötte. Aug. Lock,** Märkischestr. **C. Hannessen Wwe.**

In Brünninghausen: **Ed. Balkenhol.**

Münchener Bierkäse, hochpikant in Staniol verp., Postsend. M 4,— franko. Nachn. Vertret. unt. günst. Bedingung. gesucht. **B. Baumgartner,** Käsefabr., **München,** Zieblandstr. 17. 8636

Prima Kautabak,

per Pfund 21 Rollen Mk. 1,45
„ „ 24 „ „ 1,65

Dortmund, Kaiserstrasse 4.

Düten und Beutel,

Torten-Unterlagen, Einwickel-Papiere Anhängeetiquette mit und ohne Firmendruck, Lohnbeutel billigst. 4577

Westfäl. Papierwaren-Fabrik,
Dortmund, Betenstraße 35.

Ein gut situierter Witwer im Alter von 34 Jahren sucht die Bekanntschaft einer jungen Dame oder jungen Witwe ohne Kinder zwecks Verheiratung zu machen. 1370

Schriftl. Offerten unter Nr. 68 an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Beste Bezugsquelle
für Wiederverkäufer
bei

Paul Oppler & Co.,

Dortmund, Brückstraße 26.

Engros-Lager 1. Etage.

Prima-Gummibälle und Hornbälle in allen Größen zu den niedrigsten Fabrikpreisen.

Knicker in Stein- und Glas.

Aluminium- und Schiefergriffel.

Federhalter, Bleistifte, Papier, Couverts, Portemonnaies, Hosenträger, Taschenmesser, Broches, Uhrketten, Zopfnadeln in den neuesten Dessins **Kämme, Bürsten und Spiegel.**

In 1196

Galanterie- und Spielwaren

überraschende Neuheiten, für Hausierer, auch für **Kolporteure** geeignet. **Bestellungen von auswärts werden prompt erledigt.**

Billig

gebe ich 1290

sämtliche Kolonialwaren

ab. **Jul. Rettberg,**
vorm. Frau Gust. Wurm,
Reinoldistraße 1, am Friedhof.

Honig 9 Pfund netto **Butter**

Süßrahmbutter M 7,20 Schleuderhonig Mk. 9,50. M. Streufand, Tinkte, Gal

Billig und doch gut ist **Amtendrinks Rippentabak** Pfd. 20, 30 und 35 Pfg. 827

Dortmund, Kaiserstraße 4.

Kölnischer Hof.

Heute, Freitag, 24. Februar:

Merkert-Konzert

Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Reichshallen, Dortmund.

Neu! Neu!

Täglich große

japanes. Ausstellung

der **Truppe Mörro,**
sowie
Konzert der Wiener Damen-Kapelle Gretzweiß.
Entree frei.
Borussia-Bier.
London Prämiiert London.
Goldene Medaille u. Ehrendiplom.

Dort- Krieger- münder Verein

Sonntag den 26. Februar cr., abends 6 Uhr, beim Kameraden **Mellmann** im „Schwarzen Raben":

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslage.
2. Bericht der Revisoren.
3. Antrag auf Entlastung des Kassierers und Vorstandes.
4. Wahl des Delegierten für den Verbandstag zu Lippstadt und Bewilligung von Diäten.
5. Vereinsangelegenheiten. 1854
6. Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge.

Legitimationsbücher mitbringen.

Der Vorstand.

Evangelischer

Arbeiter-Verein

Dortmund.

Sonntag den 26. Februar cr., nachmittags 2 Uhr, im Lutherhause: 1855

General-Versammlung.

Geschäftliches.
Aufnahme der angemeldeten Mitglieder.
Wahl der Verbands-Delegierten.
Revision der Geschäfts-Ordnung.
Legitimation: Mitgliedskarte.

Der Vorstand.

Tanz-Kursus.

Am Dienstag, den 28. d. Mts., eröffne ich im Saale des Wirts Herrn **Meierling** zu **Brackel** einen **Tanz-Kursus.** Hierzu ladet freundlichst ein

H. Falkenberg,
1359 Tanzlehrer.

ff. gebr. Kaffees

aus einer der bedeutendsten rheinischen Dampf-Kaffeebrennereien:

Qual. I Preis pr. Pfd. Mk. 1,70.
„ II „ „ „ „ 1,50.
„ III „ „ „ „ 1,30.

Garantiert reines Geschmack.

Gustav Reusse,
Dortmund. 268

Zur Konfirmation

empfehle das neue

evangel. Gesangbuch

welches bereits erschienen und in allen Einbänden bei mir zu haben ist. **In meiner Buchbinderei werden gute und dauerhafte Einbände in Leder und Goldschnitt schon von Mk. 3,00 an hergestellt.**

R. Timmermann
Unna.

Ein flottes 1278

Kolonialwaren-Geschäft

en détail, in der Nähe eines **großen industriellen Werkes** hierselbst **gelegen** ist per 1. Mai d. J. zu übernehmen.

Zu erfragen bei **Weischede & Scherrer.**

Naturheilmethode.

Alle Krankheiten der Lunge, Nieren, Haut, Leber, Nerven, sowie bei **Gicht,** Rheumatismus, Blutarmut und alle Frauenleiden werden sicher, auch in verzweifeltsten Fällen geheilt. 877

Kranke, welche bei den Medizinern keine Heilung fanden, bitte, sich vertrauensvoll an mich zu wenden.

Josef Sander, Hydropath
Lütgenbrückstr. Nr. 12, 2 Tr.

Buchthal's Kaffee-Essenz,
bekannt als beste Sorte,
Buchthal's Natronkaffee,
ein gesunder Kaffee-Zusatz,
Buchthal's echt. Feigenkaffee
angenehm von Geschmack,
vorrätig bei 1279

Wilh. Haumann jun.,
Westenhellweg 106.

Verantwortlich für die Redaktion: Karl Richter.
Verlag: General-Anzeiger Rudfus u. Cie
Rotationsdruck: Fr. Wilh. Rudfus,
sämtlich in Dortmund